

Planungsschema Arbeitskreis 3

- Teilnehmende:** Tandems aus Einrichtungsleitung und pädagogischer Fachkraft mit Erfahrung in der Praxisanleitung
- Dauer des Kurses:** 6 Zeitstunden für den Arbeitskreis (8 U-Stunden), Pausen nach Verabredung
- Teilnehmende bringen mit:**
- Ergebnisse Transferaufgabe 2 (Zielvereinbarung und Wappen bzw. Leitspruch)
 - Materialien zum Thema Praxisanleitung bzw. bereits vorhandene Ausbildungskonzeptionen
 - Lehrplan / Richtlinien der Fachschule / Fachakademie für Sozialpädagogik des entsprechenden Bundeslandes

TOPs	Thema / Ablauf / Methode	Arbeitsform	Dauer	Material
1	<p>1. Begrüßung</p> <p>2. Verabredung der TOPs & Klärung Lernanliegen / Schwerpunktsetzung</p>	Plenum	20 Min.	Flipchart
<p>Wesentliche Inhalte im Arbeitskreis:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte - Verzahnung der Lernorte Schule und Praxis - Lernortkooperation 				
<p>Lernziele</p> <p>Die Teilnehmenden kennen aktuelle Entwicklungen im Bereich der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte. Sie setzen sich mit dem Länderübergreifenden Lehrplan auseinander. Sie kennen die unterschiedlichen Ausbildungswege (früh-)pädagogischer Fachkräfte in ihrem Bundesland. Sie haben Wissen über die unterschiedlichen Strukturen, Inhalte und Ziele der Praktika am Lernort Praxis.</p> <p>Die Teilnehmenden wissen um die Bedeutung des Lernorts Praxis im Rahmen der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte. Sie reflektieren die Praxisanleitung in ihrer Kita und berücksichtigen dabei die Vielfalt an Praktika.</p>				

Die Teilnehmenden kennen unterschiedliche Möglichkeiten der Verzahnung der Lernorte Schule und Praxis. Sie kennen wesentliche Aspekte der Kooperationsgestaltung und analysieren ihre Lernortkooperationen.

TOPs	Thema / Ablauf / Methode	Arbeitsform	Dauer	Material
2	<p>Reflexion Transferaufgabe 2 (siehe Arbeitsblatt 3.1 und Methodenblatt 3.1)</p> <p>1. Informieren des Teams Kurze Blitzlichtrunde zu: - Wie wurde das Team über die Inhalte des Arbeitskreises 2 informiert? - Kamen Fragen auf bzw. Diskussionen in Gang?</p> <p>2. Umgang mit der Checkliste Es wird ein Meinungsbild zur Arbeit mit den Checklisten erfasst.</p> <p>3. Fachlicher Austausch und vereinbarte Ziele Die Teilnehmenden berichten über ihre Erfahrungen mit dem fachlichen Austausch im eigenen Team. Sie stellen sich gegenseitig ihre Zielvereinbarungen vor.</p> <p>Schatztruhe: Material / Ausbildungskonzeptionen Die Kursleitung bittet die Teilnehmenden ihre Materialien zum Thema Praxisanleitung bzw. vorhandene Ausbildungskonzeptionen, die sie mitgebracht haben, auf einen Bücher-Tisch zu legen, so dass in den Pausen alle die Möglichkeit haben, diese „Schatztruhe“ zu sichten und Anregungen für die eigene Ausbildungskonzeption bzw. für die Gestaltung der Praxisanleitung zu bekommen.</p>	Plenum	60 Min.	Arbeitsblatt 3.1 Methodenblatt 3.1

Wichtiger Hinweis:

Als Hintergrundinformation für die Kursleitung und zur thematischen Einstimmung gibt es im Anhang zu diesem Planungsschema einen Einführungstext mit Quellenverzeichnis.

TOPs	Thema / Ablauf / Methode	Arbeitsform	Dauer	Material
3	<p>Ausbildung pädagogischer Fachkräfte (PowerPoint 3.1)</p> <p>1. Beruf Erzieher_in / Ausbildungswege Die Kursleitung stellt die Komplexität des Berufs der Erzieherin / des Erziehers dar und stützt ihre Ausführungen durch Filmausschnitte. Sie beschreibt die verschiedenen Möglichkeiten der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte. Die Teilnehmenden erläutern ihre Wünsche bezüglich der zukünftigen Gestaltung der Ausbildung (Arbeitsblatt 3.2)</p> <p>2. Wichtige Dokumente die Entwicklung der Erzieher_innenausbildung beeinflussen Die Kursleitung erläutert aktuelle Entwicklungen hinsichtlich der Ausbildung (früh-) pädagogischer Fachkräfte. Dabei werden vor allem der Deutsche Qualifikationsrahmen und die Einstufung des Berufs der Erzieherin / des Erziehers in den Blick genommen.</p> <p>3. Länderübergreifender Lehrplan Die Teilnehmenden werden mit dem Länderübergreifenden Lehrplan Erzieherin / Erzieher vertraut gemacht und gehen dann „Auf Spurensuche“ (Arbeitsblatt 3.3) in dem Lehrplan / den Richtlinien für die Fachschule / Fachakademie für Sozialpädagogik ihres Bundeslandes.</p>	<p>Kleingruppen</p> <p>Plenum</p>	90 Min.	<p>Arbeitsblatt 3.2</p> <p>Arbeitsblatt 3.3</p> <p>DVD: Traumjob Erzieherin (GEW)</p> <p>DVD: ErzieherIn: Beruf oder Berufung? (AV1 Pädagogik-Filme)</p> <p>Info-Blatt 3.1</p> <p>Lehrpläne bzw. Richtlinien der Fachschulen / Fachakademien für Sozialpädagogik</p> <p>PowerPoint 3.1</p>
4	<p>Verzahnung Lernort Praxis – Lernort Schule (PowerPoint 3.2)</p> <p>Die Bedeutung des Lernorts Praxis in der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte wird herausgestellt sowie die Notwendigkeit der Verzahnung der Lernorte Praxis und Schule. Die Teilnehmenden beleuchten Möglichkeiten der Verzahnung der Lernorte sowie Stolpersteine aus verschiedenen Perspektiven (Arbeitsblatt 3.4).</p>	<p>Kleingruppen</p> <p>Plenum</p>	90 Min.	<p>Arbeitsblatt 3.4</p> <p>PowerPoint 3.2</p>

5	<p>Lernortkooperation (PowerPoint 3.3)</p> <p>Die Kursleitung führt in das Thema der Lernortkooperation ein und bespricht verschiedene Intensitätsstufen sowie wesentliche Faktoren der Zufriedenheit von Kooperationsbeziehungen. Als Zusammenfassung wird das Info-Blatt 3.2 ausgeteilt. Mit dem Info-Blatt 3.3 bekommen die Teilnehmenden Anregungen zur Anbahnung / Intensivierung von Kooperationsbeziehungen. Das Info-Blatt 3.4 zeigt mögliche Inhalte von Kooperationsvereinbarungen. Die Kursleitung regt eine Diskussion zu Nutzen von Kooperationsvereinbarungen an. Mögliche Fragen könnten dabei sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit Kooperationsvereinbarungen gemacht? - Was hat sich bewährt? - Was ist bzw. stellte sich vielleicht als utopisch heraus? 	Plenum	60 Min.	<p>Info-Blatt 3.2</p> <p>Info-Blatt 3.3</p> <p>Info-Blatt 3.4</p> <p>PowerPoint 3.3</p>
6	<p>Transferaufgabe</p> <p>Die Kursleitung bespricht mit den Teilnehmenden die Transferaufgabe 3 für die Phase zwischen den Arbeitskreisen und teilt dafür auch die <i>Checkliste zur Selbsteinschätzung - Handlungsfeld 3: Kooperation / Vernetzung mit dem Lernort Schule</i> aus.</p>	Plenum	20 Min.	<p>Checkliste „Kooperation / Vernetzung mit dem Lernort Schule“</p> <p>Transferaufgabe 3</p>
7	<p>Feedback: individuelle Methode + Rückmeldebogen</p> <p>Die Kursleitung setzt zusätzlich zum Rückmeldebogen 3 eine individuelle Methode zum Feedback ein.</p>	Plenum Einzelarbeit	20 Min.	<p>individuelles Material der Kursleitung</p> <p>Rückmeldebogen 3</p>
Gesamt			360 Min.	

Literaturempfehlungen zur Vertiefung der Themen aus Arbeitskreis 3

Balluseck, H. v. (2013). Sind Fachschul- und Hochschulausbildung gleichwertig? *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 1/2013, 42-45.

Ebert, S. (2007). Ein bisschen hexen können wär' nicht schlecht ...Erwartungen und Anforderungen an die berufliche Handlungskompetenz von ErzieherInnen. *Kindergarten heute*, 3/2007, 6-13. Zugriff am 05.05.2016 unter http://www.kindergarten-heute.de/zeitschrift/hefte/inhalt_lesen.html?k_beitrag=2191339.

Friedrich, T. (2013). Kompetenzmodelle in der Aus- und Weiterbildung. *Theorie und Praxis der Sozialpädagogik*, 1/2013, 34–37.

Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin / Erzieher. Entwurf 1. Juli 2012. Zugriff am 03.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf>.

Hintergrundinformationen für die Kursleitung

Zur Bedeutung des Lernorts Praxis

Ein wesentlicher Teil des Berufsalltags (früh-)pädagogischer Fachkräfte besteht in Interaktionssituationen die „nicht standardisierbar sind, jedoch oft hochkomplex und mehrdeutig sowie vielfach schlecht vorhersehbar. Die übergeordnete Zielsetzung einer (früh)pädagogischen Qualifizierung muss somit der Erwerb von Kompetenzen sein, die es der Fachkraft ermöglichen, ausgehend von (wissenschaftlich-theoretischem) Wissen und reflektiertem Erfahrungswissen in diesen komplexen Situationen *selbst organisiert, kreativ und reflexiv* „Neues“ zu schaffen (bezogen auf Handeln und Denken), aktuellen Anforderungen zu begegnen und Probleme zu lösen“ (Deutsches Jugendinstitut, 2011b, S. 17). Dies erfordert eine Verzahnung theoretischer und praktischer Ausbildungsinhalte und damit ein enges Zusammenspiel der beiden Lernorte Schule und Praxis.

In der gegenwärtigen Ausbildungslandschaft (früh-)pädagogischer Fachkräfte sind systematische und institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit beider Lernorte bislang jedoch eher selten anzutreffen (vgl. Deutsches Jugendinstitut, 2010, S. 15; Deutsches Jugendinstitut, 2011c). In einer bundesweiten Befragung pädagogischer Fachkräfte aus dem Jahr 2010 bewerteten etwa die Hälfte aller Befragten die Qualität der Kooperation zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis als „teils gut, teils schlecht“ bzw. „schlecht“ (vgl. Deutsches Jugendinstitut, 2012, S. 63f.). Da die Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte originär eine fachschulische Berufsausbildung ist (vgl. Kultusministerkonferenz, 1967; Deutsches Jugendinstitut, 2010, S. 15) und damit in der alleinigen Verantwortung der Fachschulen liegt, war es bislang schwer für Kindertagesstätten ein Selbstverständnis als Ausbildungsstätte zu entwickeln. Auch die seit 2004 zunehmende Ausweitung der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte auf die Fachhochschulen und Hochschulen brachte in dieser Hinsicht bisher keine Veränderung. Darüber hinaus werden Kindertageseinrichtungen auch nach außen noch nicht hinreichend und ihrer Bedeutung entsprechend als Stätten der Ausbildung und als Lernorte wahrgenommen.

Der Lernort Praxis ist jedoch kein neuer Bestandteil in der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte. Seit den Anfängen dieser Ausbildung gehört die fachpraktische Ausbildung in sozial- und frühpädagogischen Einrichtungen zum Qualifizierungsprozess dazu. Der Stellenwert der Kindertageseinrichtungen als Lernort hat sich in den vergangenen Jahren jedoch grundlegend gewandelt.

Der Lernort Praxis in Bundes- und Landesregelungen

Die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher ist eine fachschulische Ausbildung und liegt damit in der Zuständigkeit der Kultusministerien der einzelnen Bundesländer. Sie sollen die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz in landesrechtliche Vorschriften

übersetzen. Daraus entsteht im Hinblick auf die Ausbildung von (früh-)pädagogischen Fachkräften in Deutschland eine große Heterogenität sowohl was die organisatorischen Regelungen der Ausbildung betrifft als auch im Hinblick auf die inhaltliche Ausgestaltung.

Die Lehrpläne bzw. Rahmenlehrpläne sehen unterschiedliche Pflicht- und Wahlpflichtbereiche vor sowie eine unterschiedliche Gewichtung verschiedener Lernfelder. Die praktische Ausbildung in den Arbeitsfeldern wird über landesunterschiedliche Praktika gelenkt. Die Theorie-Praxis-Verknüpfung wird zudem durch die Fächerdominanz erschwert. Bisher wurde „eher *fachsystematisch* als ausbildungssystematisch, eher *fachbezogen* als berufsbezogen, eher *wissensbezogen* als anwendungsbezogen gearbeitet“ (Deutsches Jugendinstitut, 2011a, S. 16). Auch die praktische Ausbildung wurde über ein Schulfach „Didaktik und Methodik der sozialpädagogischen Praxis“ gesteuert. Die Verzahnung des fächerbezogenen Wissens in Berufswissen und Berufskönnen wird dabei den Fachschüler_innen überlassen (ebd., S. 16).

Um dieser Beliebigkeit und Praxisferne entgegenzuwirken, legte die Jugendministerkonferenz im Jahre 1998 einen Beschluss zur *Weiterentwicklung der Struktur der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern* vor (Jugendministerkonferenz, 1998). Da der fachpraktische Teil der Ausbildung in sozialpädagogischen Einrichtungen absolviert wird, tragen damit auch die Jugendminister eine Mitverantwortung in der Qualifizierung zukünftiger (früh-)pädagogischer Fachkräfte. In dem genannten Dokument wird diese Mitverantwortung ausdrücklich wahrgenommen und gegenüber der Kultusministerkonferenz eingefordert. So heißt es: „In Anerkennung dieser Verantwortung haben die Jugendministerinnen und Jugendminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland zu den Arbeitsfeldern, Aufgabenprofilen und Qualifikationsanforderungen der Erzieherinnen und Erzieher eine Analyse erstellen lassen und stellen diese der Kultusministerkonferenz für die Neufassung der gegenseitigen Vereinbarung über die Ausbildung und die Prüfung von Erzieherinnen und Erziehern zur Verfügung“ (ebd., 1998, S. 1). Die Jugendministerkonferenz hat danach einen drastischen Wandel in den Anforderungen an (früh-)pädagogische Fachkräfte feststellen können. Sie leitet daraus ab, dass „die zunehmende Komplexität der Kenntnisse (...) die Ganzheitlichkeit der Vermittlung der Wissensbestände notwendig werden [läßt]; ein neues Verhältnis der Lernorte Schule und Praxis ist anzustreben“ (ebd., S. 2). In dem Beschluss vom 17. und 18. Mai 2001 weist die Jugendministerkonferenz mit Bezug auf den Bericht *Der Lernort Praxis in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher* der Kommission Kindertagesstätten, Tagespflege, Erziehung in der Familie erneut auf die Notwendigkeit hin, „Formen der Zusammenarbeit der Lernorte „Praxis“ und „Schule“ zu verstärken“ (Jugendministerkonferenz, 2001, S. 1).

Parallel dazu betonte die Kultusministerkonferenz in der *Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern / Erzieherinnen* die Vermittlung einer beruflichen Handlungskompetenz als zentrale Ausbildungsaufgabe (Kultusministerkonferenz, 2000). Außerdem wurden in diesem Beschluss die Lernorte Praxis und Schule erstmals als *gleichwertig* betrachtet: „Die Qualifizierung erfordert eine prozesshafte Ausbildung in enger Verzahnung der unterschiedlichen Lernorte, die den subjektiven Lernprozess der künftigen Erzieher und Erzieherinnen berücksichtigt“ (ebd., S. 4). Ein gemeinsamer Beschluss der Kultusministerkonferenz und der Jugend- und Familienministerkonferenz wurde erst im Jahre 2010 mit dem Dokument *Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* vorgelegt. In diesem Dokument wird gemeinsam die „herausragende Bedeutung der Praxis als integraler Bestandteil der Ausbildung an Fachschulen, Fachakademien und Hochschulen“ (Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz, 2010, S. 2) postuliert und für einen Praxisanteil in der

Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte von mindestens 30 ECTS¹ (100 Tage) plädiert (ebd. S. 2). Der zunehmende Ausbau der frühpädagogischen und kindheitspädagogischen Studiengänge wird begrüßt und unterstützt. Die Jugend- und Familienministerkonferenz und die Kultusministerkonferenz sehen die Notwendigkeit, die Ausbildung (früh-)pädagogischer Kräfte so zu gestalten, dass eine enge Verzahnung einerseits mit Forschung, Lehre und Praxis und andererseits mit der Fachschulausbildung gewährleistet wird (ebd. S. 2). Daraus folgern sie, dass es erforderlich ist „ein kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für alle Arbeitsfelder der Erzieherinnen und Erzieher zu ergänzen“ (ebd., S. 3). Ein solches hat die Kultusministerkonferenz in Hinblick auf die Ausbildung an Fachschulen / Fachakademien 2011 vorgelegt (Kultusministerkonferenz, 2011). Für frühpädagogische und kindheitspädagogische Studiengänge existieren bisher keine weiteren länderübergreifenden Regelungen. Bisher existieren nur Vorschläge zur bundesweiten Vereinheitlichung, wie z. B. der *Qualifikationsrahmen für BA-Studiengänge der „Kindheitspädagogik“ / „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG-BEK) von 2012. Der zum Teil Bezug nimmt auf die Veröffentlichung *Frühpädagogik Studieren – ein Qualifikationsrahmen für Hochschulen* der Robert-Bosch-Stiftung aus dem Jahre 2008.

In dem *Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien* wird erneut darauf hingewiesen, dass der Lernort Praxis ein integraler Bestandteil der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte darstellt (Kultusministerkonferenz, 2011, S. 7). Zusätzlich wird darauf aufmerksam gemacht, dass für die Güte der fachpraktischen Ausbildung sowohl die Qualität der konkreten pädagogischen Arbeit in der Einrichtung als auch die Praxisbegleitung sehr bedeutsam sind (ebd., S. 7). Trotz der Tatsache, dass die zentrale Stellung des Lernorts Praxis in wiederholtem Maße in den Beschlüssen der Jugendministerkonferenz bzw. Jugend- und Familienministerkonferenz und denen der Kultusministerkonferenz herausgehoben wird, ist eine Gleichberechtigung beider Lernorte nicht vorhanden (Deutsches Jugendinstitut, 2014, S. 19). Im kompetenzorientierten Qualifikationsprofil wird sogar entgegen der konsensualen Entwicklung weiter daran festgehalten, dass „für alle mit der praktischen Ausbildung zusammenhängenden Fragen (...) die Fachschule / Fachakademie zuständig [ist]“ (Kultusministerkonferenz, 2011, S. 7). Eine solche Aussage wirkt sich wenig konstruktiv auf eine anzustrebende Gleichberechtigung aus. Es stellt sich die Frage, warum der Lernort Praxis nicht für Fragen der vor Ort stattfindenden praktischen Ausbildung zuständig sein soll und darüber hinaus auch, warum die zentralen Akteure am Lernort Praxis trotz einschlägiger Kenntnis der Anforderungen für das zukünftige Berufsleben keinen rechtlich gesicherten Einfluss auf die Gestaltung des Lernorts Schule haben sollen. Dieses Ungleichgewicht in der Verantwortung steht einer engen Verzahnung beider Lernorte im Wege (ebd., S. 20).

¹ ECTS ist die Abkürzung für das *European Credit Transfer and Accumulation System* welches im Rahmen eines EU-Projekts seit 1989 in Europa erprobt und im Zuge des Bologna-Prozess europaweit als System für die Vergabe von Leistungspunkten in der Hochschulausbildung etabliert wurde. Leistungspunkte (ein LP entspricht ca. 25 bis 30 Arbeitsstunden) werden für ein erfolgreich absolviertes Modul vergeben und entsprechen dem Arbeitsaufwand dieses Moduls. Dieses System unterstützt die Vergleichbarkeit der Leistungen von Studentinnen und Studenten vorwiegend in Bachelor- und Master-Studiengängen und stellt sicher, dass Leistungen beim Wechsel von einer Hochschule zur anderen im gesamten europäischen Raum anrechenbar sind.

Neben den Beschlüssen der Jugend- und Familienministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz hat auch der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. wiederholt den Ausbildungsauftrag der Praxis betont (vgl. Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge, 2007, S. 8). In einem Positionspapier zur Stellung des Lernorts Praxis in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern führt der Deutsche Verein aus, dass der Lernort Praxis in erheblichen Maße das Verständnis von Professionalität und den Eintritt der Absolventinnen und Absolventen beeinflusst (ebd., S. 9). Entsprechend fordert er eine „Qualitätsoffensive“ auf verschiedenen Ebenen (vgl. ebd., S. 9f):

Auf Landesebene

- die Vereinbarungen mit Trägern zur Entwicklung der pädagogischen Qualität in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die gesetzliche Verankerung der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung
- das Angebot an Fortbildungsprogrammen zur Qualifizierung der in der Praxis und in der Ausbildungsinstanz tätigen Fachkräfte erweitern und hinsichtlich der verschiedenen Rollen der zentralen Akteure zu differenzieren

Auf Ebene der Lernorte Schule und Praxis

- die Etablierung einer engen Kooperation
- verbindliche Regelungen für die Akteure in Hinblick auf ihre unterschiedlichen Rollen setzen
- die gemeinsame Qualifizierung der Dozentinnen und -dozenten der Fach- / Hochschulen sowie der anleitenden (früh-)pädagogischen Fachkräfte für die Kooperation und Anleitungstätigkeit am Lernort Praxis

Auf der Ebene der Kindertageseinrichtungen und deren Träger

- die Integration des Ausbildungsauftrags in die Konzeptionen sowohl der Träger als auch der Einrichtungen sowie die Sicherstellung der Umsetzung einer qualifizierten Praxisanleitung durch den Träger (Personalplanung und –entwicklung).

In der ersten Hälfte des Jahres 2012 haben 14 von 16 Bundesländern den Entwurf eines gemeinsamen Lehrplans für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern entwickelt: *Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin / Erzieher, Entwurf 2012*. Dieser Entwurf soll den einzelnen Bundesländern als Grundlage dienen, um ihre vorhandenen Lehrpläne / Rahmenpläne daran anzupassen. In diesem Lehrplanentwurf wird der Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis auch eine bedeutende Stellung in der Qualifizierung (früh-)pädagogischer Fachkräfte an Fachschulen / Fachakademien beigemessen und durch die im Lehrplan festgelegten Inhalte, Aufgaben und Methoden auch „institutionell, konzeptionell und fachlich“ sichergestellt (Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin / Erzieher, 2012, S. 14). In Bezug auf die zentrale Stellung, die dem Lernort Praxis bei der Entwicklung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz im Rahmen von kontextbezogenen und praktischen Erfahrungen zukommt, wird die Qualität der pädagogischen Arbeit sowie der praktischen Begleitung zusätzlich betont (ebd., S. 14f). Allerdings findet sich auch in diesem Dokument die Festschreibung der vollen Verantwortlichkeit für alle mit der praktischen Ausbildung zusammenhängenden Fragen bei den Fachschulen / Fachakademien (ebd., S. 15).

Gefördert vom:

Die Beschlüsse auf Bundesebene sowie die länderübergreifenden Dokumente dienen dazu, eine gewisse Einheitlichkeit in den Regelungen der einzelnen Bundesländer zu schaffen. Trotzdem zeigt sich, dass sie rechtlich und letztendlich auch praktisch sehr unterschiedlich umgesetzt werden. Sie führten zwar insgesamt zu einer Stärkung des Lernorts Praxis in der Ausbildung von Erzieherinnen / Erziehern. Die konkrete Qualifizierung am Lernort Praxis gestaltet sich bis heute dennoch auf sehr unterschiedliche Art und Weise.

Bildungspolitische Entwicklungen: das Konzept vom Lebenslangen Lernen und die Formulierung von Qualifikationsrahmen

Auf einer Sondertagung im März 2000 trafen die europäischen Staats- und Regierungschefs in Lissabon zusammen, um Strategien festzulegen, wie sich die Europäische Union im Zeitraum von nur zehn Jahren zum „wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt“ entwickeln kann (Europäischer Rat, 2000, S. 2). Mit der so genannten Lissabon-Strategie reagierte die Europäische Union auf die zunehmende Globalisierung und den Herausforderungen einer neuen wissensbasierten Wirtschaft. Als eine wichtige Voraussetzung für die Zielerreichung betrachtete die Europäische Union die Tatsache, dass sich die Bildungs- und Ausbildungssysteme auf diesen Bedarf der Wissensgesellschaft und auf die Notwendigkeit von mehr und besserer Beschäftigung einstellen müssen. „Sie werden Lern- und Ausbildungsmöglichkeiten anbieten müssen, die auf bestimmte Zielgruppen in verschiedenen Lebensphasen zugeschnitten sind: junge Menschen, arbeitslose Erwachsene sowie Beschäftigte, bei denen die Gefahr besteht, daß ihre Qualifikation mit dem raschen Wandel nicht Schritt halten kann“ (ebd., S. 8). Damit kommt dem lebenslangen Lernen eine wichtige Bedeutung zu.

Auf nationaler Ebene hat die Bund-Länder-Kommission 2004 mit ihrer *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland* auf die europäische Entwicklung reagiert. In dieser Veröffentlichung werden Kompetenzentwicklung und Modularisierung als zwei von insgesamt acht Entwicklungsschwerpunkten² festgehalten. Die Kompetenzentwicklung in der nachschulischen Weiterbildung wird dabei so verstanden, dass sie zur Bewältigung von praktischen Lebens- und Arbeitsanforderungen dient (Bund-Länder-Kommission, 2004, S. 15). Durch die Modularisierung von Lernangeboten soll dem Lernenden die Ausrichtung der Lernprozesse auf die eigenen Bedürfnisse erleichtert werden (ebd., S. 16).

Die Umsetzung des Konzepts vom Lebenslangen Lernen hat international und national zu verschiedensten Bestrebungen und Entwicklungen in der schulischen, beruflichen und hochschulischen Bildung geführt (vgl. Gnahs, 2010, S. 16; vgl. Deutsches Jugendinstitut, 2011b, S. 8).

² Die acht Entwicklungsschwerpunkte der *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland* sind: Einbeziehung informellen Lernens; Selbststeuerung; Kompetenzentwicklung; Vernetzung; Modularisierung; Lernberatung; Neue Lernkultur / Popularisierung des Lernens; Chancengerechter Zugang.

Eine Entwicklung im Zusammenhang mit dem Konzept des lebenslangen Lernens und in der Tradition des Bologna-Prozesses³ ist die Entwicklung des *Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen* (EQR) (Europäische Union, 2008). Im April 2008 beschloss das Europäische Parlament und der Europäische Rat diesen Rahmen als eine für die Mitgliedstaaten unverbindliche Empfehlung, um die Vergleichbarkeit nationaler Bildungsabschlüsse zu verbessern. Im EQR ist das gesamte Spektrum an Qualifikationen der allgemeinen, beruflichen und akademischen Aus- und Weiterbildung in einer Matrix mit acht Referenzniveaus abgebildet. Für jede Niveaustufe werden Lernergebnisse in Form von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen (KFK) beschrieben. Durch die Definition einer solchen Matrix soll der EQR als „Übersetzungshilfe“ zwischen den Qualifikationssystemen der Mitgliedstaaten dienen, damit Bildungsabschlüsse für Arbeitgeber, Bürger und Einrichtungen vergleichbarer und verständlicher gemacht werden und Arbeitnehmer und Lernende ihre Qualifikationen in anderen Ländern nutzen können.

Auf der Grundlage des EQR waren nun die Mitgliedstaaten der Europäischen Union aufgefordert, nationale Qualifikationsrahmen zu entwickeln, um damit den Besonderheiten im eigenen Bildungssystem ausreichend gerecht zu werden. Für die Bundesrepublik Deutschland haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Kultusministerkonferenz eine Bund-Länder-Koordinierungsgruppe-DQR sowie einen Arbeitskreis DQR eingesetzt, die einen ersten Diskussionsvorschlag für einen Deutschen Qualifikationsrahmen im Februar 2009 vorlegten (vgl. Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, 2013, S. 10). Nach einer Erprobungs- und Überarbeitungsphase wurde am 22.3.2011 eine endgültige Fassung vom Arbeitskreis-DQR verabschiedet, die am 31. Januar 2012 von den Spitzenvertretern von Bund und Ländern sowie Sozialpartnern bestätigt wurde (ebd., S. 10). Die Voraussetzung zur Umsetzung des DQR wurde mit dem am 1.5.2013 in Kraft getretenen Beschluss *Gemeinsame Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Wirtschaftsministerkonferenz und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie zum Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)* geschaffen.

Entsprechend den acht Niveaustufen des EQRs beschreibt auch der DQR auf acht Niveaustufen Lernergebnisse die in der beruflichen und hochschulischen Bildung erreicht werden können (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011, S. 4). Um den Spezifika des deutschen Bildungssystems und der zentralen Stellung des Kompetenzbegriffs besser Rechnung tragen zu können, sind die Niveaustufen jedoch anders strukturiert und werden über eine größere Anzahl von Kategorien beschrieben (vgl. Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen, 2013, S. 12ff). „Im Unterschied zum EQR ist jedem Niveau ein kurzer Text vorangestellt, der die Anforderungsstruktur des jeweiligen Niveaus („Niveauindikator“) beschreibt. Die Vier-Säulen-Struktur wurde gewählt, um Handlungskompetenz in allen ihren Aspekten angemessen abzubilden“ (ebd., S. 14). Diese Handlungskompetenz setzt sich aus folgenden Kompetenzen und Kompetenzbereichen zusammen (vgl. ebd., S. 14):

³ Unter Bologna-Prozess wird eine europaweite Hochschulreform verstanden, die zur Vereinheitlichung des Hochschulsektors führen soll, mit den Zielen der besseren Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen sowie einer vereinfachten Mobilität von Studierenden auf transnationaler Ebene.

Fachkompetenz umfasst die Kompetenzbereiche *Wissen* und *Fertigkeiten*. „Sie ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgaben und Problemstellungen eigenständig, fachlich angemessen, methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen“ (ebd., S. 14).

„*Wissen* bezeichnet die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze, Theorien und Praxis in einem *Lern- oder Arbeitsbereich* als Ergebnis von Lernen und Verstehen. Der Begriff Wissen wird synonym zu „Kenntnisse“ verwendet“ (ebd., S. 14).

„*Fertigkeiten* bezeichnen die Fähigkeit, *Wissen* anzuwenden und Know-how einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen“ (ebd., S. 14). Wie im EQR umfasst dieser Kompetenzbereich sowohl kognitive Fertigkeiten als auch praktische Fertigkeiten.

Personale Kompetenz umfasst die Kompetenzbereiche *Sozialkompetenz* und *Selbständigkeit*. „Sie bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln und das eigene Leben eigenständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten“ (ebd., S. 14).

„*Sozialkompetenz* bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, zielorientiert mit anderen zusammenzuarbeiten, ihre Interessen und sozialen Situationen zu erfassen, sich mit ihnen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen sowie die Arbeits- und Lebenswelt mitzugestalten“ (ebd., S. 14).

„*Selbständigkeit* bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, eigenständig und verantwortlich zu handeln, eigenes und das Handeln anderer zu reflektieren und die eigene Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln“ (ebd., S. 14).

Eine große Herausforderung stellt die Übertragung allgemeiner Qualifikationsrahmen auf fachgebundene Qualifikationsrahmen dar (vgl. Robert Bosch Stiftung, 2011, S. 33).

Aktuelle fachpolitische Entwicklungen in der frühpädagogischen Bildungs- und Betreuungslandschaft

Das eher schwache Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler in internationalen Leistungsstudien, vor allem in der PISA-Studie⁴, aber auch in der TIMSS-Studie⁵ löste eine facettenreiche Debatte um nationale Bildungsstandards aus und führte zu einer großen Dynamik in der frühpädagogischen Bildungslandschaft. In diesem Zusammenhang sind u.a. im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder⁶ der Nationale Qualitätskriterienkatalog mit Qualitätskriterien für die Arbeit mit Kindern im Alter von 0 bis 6 Jahren entwickelt worden sowie Qualitätskriterien für Schulkinder,

⁴ Die PISA-Studien der OECD sind internationale Schulleistungsuntersuchungen die erstmals im Jahre 2000 und darauf folgend alle drei Jahre in den meisten Mitgliedstaaten der OECD und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt werden. Ziel des *Programme for International Student Assessment* ist es, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern zu messen.

⁵ Die TIMSS-Studie (*Trends in International Mathematics and Science Study*) ist eine international vergleichende Schulleistungsuntersuchung im Bereich der Mathematik und Naturwissenschaften bei Schülerinnen und Schülern der Grundschule sowie der Sekundarschule I und II. Die erste TIMSS-Studie fand 1995 statt und wird seitdem alle vier Jahre durchgeführt.

⁶ Die Nationale Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder (NQI) ist ein 1999 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) veranlasster länder- und trägerübergreifender Forschungsverbund. Neben dem BMFSFJ beteiligen sich zehn Bundesländer, die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, der Deutsche Städtetag, Landesjugendämter und Kommunen an diesem Forschungsvorhaben.

für den Situationsansatz sowie für Trägerqualität. Auch in der Entwicklung von Bildungsplänen für den Elementarbereich liegt ein wichtiger Beitrag für die Steigerung der Qualität in frühpädagogischen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen. Im Jahre 2004 legte die Jugendministerkonferenz zusammen mit der Kultusministerkonferenz das Dokument *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen* vor. Im gleichen Jahr sowie in den darauf folgenden Jahren entwickelten alle Bundesländer einen Bildungsplan, der den Bildungsauftrag, der im Achten Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe festgeschrieben ist, konkretisiert. Weitere Entwicklungen die im Zusammenhang mit der Qualitätssteigerung des Bildungs- und Betreuungsangebots stehen sind u.a. (vgl. Deutsches Jugendinstitut, 2011d, S. 10):

- Der Ausbau von Krippenplätzen, ausgelöst durch den im *Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege* von 2008 festgeschriebenen Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres.
- Der zunehmend hohe Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen.
- Die Notwendigkeit verstärkter Sprachförderung.
- Die Weiterentwicklung von Kitas zu Familienzentren.

Die Konsequenz aus den zuvor aufgezeigten Entwicklungen in der frühpädagogischen Bildungs- und Betreuungslandschaft und den damit einhergehenden gestiegenen Anforderungen an die (früh-)pädagogischen Fachkräfte ist, dass die Qualität der Ausbildung in den Blick genommen wurde. Neben den Veränderungen der (früh-)pädagogischen Ausbildungslandschaft durch bundes- und landesrechtliche Regelungen wurden auch Qualifikationsprofile für unterschiedliche Ausbildungsformate der (früh-)pädagogischen Fachkräfte erstellt (vgl. Robert Bosch Stiftung, 2011, S. 33ff). Zu Beginn wurden Qualifikationsrahmen für (Fach-) und Hochschulstudiengänge entwickelt, um den gerade entstehenden frühpädagogischen und kindheitspädagogischen Studiengängen eine gemeinsame Orientierung an Lernergebnissen in Form von Kompetenzen bereitzustellen. Dazu zählen z. B.:

- PiK⁷-Orientierungsrahmen für frühpädagogische Bachelorstudiengänge (vgl. Robert Bosch Stiftung, 2008)

In diesem Orientierungsrahmen werden Lernziele ausführlich in einem prozessorientierten Kompetenzmodell beschrieben. Das Modell weist folgende Matrixstruktur auf: in fünf Handlungsfeldern wird ein sechsstufiger Qualifizierungsprozess beschrieben. Dieser Qualifizierungsprozess verläuft über folgende Schritte: Wissen und Verstehen; Analyse und Einschätzung; Forschung und Recherche; Planung und Konzeption; Organisation und Durchführung sowie Evaluation. Die professionelle Haltung verortet sich in dieser Matrix als Querschnittsdimension. Im Sinne eines prozessorientierten Kompetenzmodells entwickelt auch sie sich im Verlauf des Lernprozesses und in Anknüpfung an die Tätigkeitsfelder der Frühpädagogik (vgl. ebd., S. 24f).

⁷ Das Programm PiK – Profis in Kitas ist eine Initiative der Robert Bosch Stiftung im Bereich der frühkindlichen Bildung mit dem Ziel der Professionalisierung von frühpädagogischen Fachpersonal. Bundesweit haben sich fünf Hochschulen zusammengeschlossen, um frühpädagogische Studiengänge zu entwickeln und implementieren.

- *Qualifikationsrahmen soziale Arbeit (QR SArb)* (vgl. Bartosch, Maile & Speth, 2008)

Dieser Qualifikationsrahmen wurde von dem Fachbereichstag Soziale Arbeit vorgelegt. Er bezieht sich auf alle Handlungsfelder der Sozialen Arbeit und auf die Ausbildungsprofile Bachelor, Master und PhD / Dr. Ähnlich dem PiK-Orientierungsrahmen beschreibt dieser Qualifikationsrahmen Lernziele in einem prozessorientiertem Kompetenzmodell. Die Kompetenzdimension Professionelle Haltung wurde in diesem Rahmen in folgende zwei Dimensionen aufgeteilt: Professionelle allgemeine Fähigkeit und Haltung in der Sozialen Arbeit sowie Persönlichkeit und Haltungen (vgl. ebd., S. 5f).

- *Qualifikationsrahmen für BA-Studiengänge der „Kindheitspädagogik“/ „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Frühen Kindheit, 2009)

In diesem Qualifikationsrahmen werden die Kompetenzen prozessorientiert in insgesamt sieben Dimensionen beschrieben (vgl. ebd., S. 2). Damit folgt dieser Qualifikationsrahmen einer ähnlichen Matrix wie die des PiK-Orientierungsrahmen und des Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit.

Die Kultusministerkonferenz sowie die Jugend- und Familienministerkonferenz integrierten in ihrem *Gemeinsamen Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* erstmals die Fachschulausbildung in einen Orientierungsrahmen zusammen mit der (Fach-) Hochschulausbildung. (vgl. 2010). Dieser Orientierungsrahmen stellt Eckpunkte für die Gestaltung von Ausbildungs- und Studiengängen bereit. Strukturell lehnt er sich an den EQR und den DQR an, in dem er eine Unterteilung in Kenntnisse, Fertigkeiten und personale und soziale Kompetenzen vornimmt und ordnet sich damit den Strukturmodellen zu.

Eine länderübergreifende Arbeitsgruppe, gefördert von der Robert Bosch Stiftung und unterstützt durch die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF)⁸ erarbeitete 2009 bis 2011 ein berufsdidaktisch fundiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung an Fachschulen: *Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Fachschule / Fachakademie* (Deutsches Jugendinstitut, 2011b). In der 2011 veröffentlichten Publikation der Robert Bosch Stiftung, *Qualifikationsprofile in Arbeitsfeldern der Pädagogik der Kindheit. Ausbildungswege im Überblick*, wird dieses Qualifikationsprofil für die Ausbildung an Fachschulen integriert. Zusammen mit kompetenzorientierten Ausbildungsprofilen der Fachhochschule und Universität entsteht damit ein differenzierter Überblick über die angestrebte berufliche Handlungskompetenz. Damit wollen die Autoren zur Beförderung der Transparenz und der Qualität bei der Weiterentwicklung der fachschulischen Ausbildung sowie bei der Konzeption neuer Studiengänge beitragen. Diese Publikation baut auf der Veröffentlichung „Frühpädagogik Studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen“ aus dem Jahr 2008 auf und nutzt zur Beschreibung der Ausbildungsprofile ebenso ein prozessorientiertes Kompetenzmodell mit der in dem PiK-Orientierungsrahmen verwendeten Matrix (vgl. ebd., S. 47).

Im gleichen Jahr 2011 beschloss die Kultusministerkonferenz ein *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien*. Auch in diesem Profil werden sechs Handlungsfelder, entsprechend denen der Robert Bosch Stiftung identifiziert in denen (früh-)

⁸ Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte ist eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut. Sie wurde im Jahr 2008 ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Transparenz, Qualität und Durchlässigkeit im frühpädagogischen Weiterbildungssystem zu verbessern.

pädagogische Fachkräfte Handlungsanforderungen bewältigen müssen. Die dafür benötigten Kompetenzen werden in Anlehnung an den DQR in Form eines Strukturmodells aufgezeigt. Für jedes der sechs Handlungsfelder werden die Kompetenzen in den Dimensionen Wissen und Fertigkeiten beschreiben. Sozialkompetenz und Selbstständigkeit werden als Teil der Kompetenzdimension Professionelle Haltung gewertet und unabhängig von den einzelnen Handlungsfeldern beschrieben.

Einen wesentlichen Beitrag zur Vereinheitlichung der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte an Fachschulen / Fachakademien auf der Grundlage der oben beschriebenen aktuellen fach- und bildungspolitischen Entwicklungen will der im Sommer 2012 vorgelegte Entwurf *Länderübergreifende Lehrplan Erzieherin / Erzieher* leisten. Der Lehrplan orientiert sich inhaltlich und strukturell an dem *Gemeinsamen Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“* (Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz, 2010) und dem *Kompetenzorientierten Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien* (Kultusministerkonferenz, 2011) sowie der *Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern / Erzieherinnen* (Kultusministerkonferenz, 2000).

Eine notwendige Konsequenz aus diesen Entwicklungen ist, dass die Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte am Lernort Praxis zunehmend in den Fokus gerät und damit auch die Praxisanleitung. Eine Expertengruppe der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte setzte sich mit diesem Thema auseinander und legte 2014 eine Expertise hierzu vor (Deutsches Jugendinstitut, 2014). In dieser Expertise wurden Handlungsanforderungen der Praxisanleiterin / des Praxisanleiters identifiziert und ein Kompetenzprofil für Praxisanleiterinnen und -anleiter entwickelt. In den Kompetenzdimensionen Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit, entsprechend der Vorlage des DQR (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011), werden die für die Anleitungstätigkeit benötigten Kompetenzen beschrieben.

Literatur

Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011). *Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen*. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf.

Bartosch, U., Maile, A. & Speth, C. (2008). *Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit (QR SArb)*. Version 5.1. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.fbts.de/fileadmin/fbts/Aktuelles/QRSArb_Version_5.1.pdf.

Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Frühen Kindheit (2009). *Qualifikationsrahmen für BA-Studiengänge der „Kindheitspädagogik“/ „Bildung und Erziehung in der Kindheit“*. Zugriff am 06.07.2016 unter <http://www.ku.de/fileadmin/18/Praxis/BAG-BEK-BA-QR-final030110.pdf>.

Bund-Länder-Kommission (2004). *Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung*, Heft 115. Bonn. Zugriff am 06.07.2016 unter <http://www.blk-bonn.de/papers/heft115.pdf>.

Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (Hrsg.) (2013). *Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen. Struktur – Zuordnungen – Verfahren – Zuständigkeiten*. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2013/130823_Handbuch_mit_nicht-barrierefreier_Anlage_MAM.pdf.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hrsg.) (2007). *Positionspapier des Deutschen Vereins zu den Perspektiven der Ausbildung und der beruflichen Weiterentwicklung von Erzieherinnen und Erziehern*. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.agiae.de/pics/medien/1_1205497086/DV_Weiterentwicklung_Erzieher.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2010). *Die Ausbildung Frühpädagogischer Fachkräfte an Berufsfachschulen und Fachschulen. Eine Analyse im Ländervergleich*. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autor: R. Janssen. Expertise Nr. 1. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/download/wiff_janssen_langfassung_final.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011a). *Das Profil sozialpädagogischer Fachschulen Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Schulleitungen*. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autor: R. Janssen. Studie Nr. 9. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Studien_9_Janssen_Profil_Internet.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011b). *Kompetenzorientierung in der Qualifizierung frühpädagogischer Fachkräfte*. Eine Expertise der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autoren: K. Fröhlich-Gildhoff, I. Nentwig-Gesemann & S. Pietsch. Expertise Nr. 19. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_Nr_19_Froehlich_Gildhoff_ua_Internet_PDF.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011c). *Kooperation von Schulen und Praxisstätten in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte Ergebnisse einer Interviewstudie mit Schulleitungen*. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autorin: K. Flämig. Studie Nr. 7. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Studien_7_Flaemig_Internet.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2011d). *Qualifikationsprofil Frühpädagogik - Fachschule / Fachakademie*. Eine Publikation der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer erarbeitet von der Autorengruppe Fachschulwesen. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Kooperationen_1_Qualifikationsprofil_Internet.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2012). *Qualifikationen und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte Bundesweite Befragung von Einrichtungsleitungen und Fachkräften in Kindertageseinrichtungen: Zehn Fragen – Zehn Antworten*. Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autor: K. Beher & M. Walter. Studie Nr. 15. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Studie_BeherWalter.pdf.

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2014). *Mentorinnen und Mentoren am Lernort Praxis. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung*. Eine Veröffentlichung der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogischer Fachkräfte (WiFF), Autor: Expertengruppe Mentorin bzw. Mentor am Lernort Praxis. WiFF Wegweiser Weiterbildung Nr. 8. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WW8_Lernort_Praxis.pdf.

Europäischer Rat (2000). *Schlussfolgerungen des Vorsitzes. 23. und 24. März 2000. Lissabon*. Zugriff am 06.07.2016 unter https://www.bibb.de/dokumente/pdf/foko6_neues-aus-europa_05_anl5.pdf.

Europäische Union (2008). *Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union vom 6.5.2008*. Zugriff am 06.07.2016 unter https://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-eqf/files/journal_de.pdf.

- Gnahn, D. (2010). *Kompetenzen, Erwerb, Erfassung, Instrumente. 2., aktualisierte und überarbeitete Auflage.* Buchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Gütersloh: Bertelsmann Verlag.
- Jugendministerkonferenz (1998). *Weiterentwicklung der Struktur der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 25. und 26. Juni 1998.* Zugriff am 06.07.2016 unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/462.html>.
- Jugendministerkonferenz (2001). „Lernort Praxis“ in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher. *Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 17. und 18. Mai 2001.* Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/jmk_beschluss_lernort_praxis.pdf.
- Jugendministerkonferenz und Kultusministerkonferenz (2004). *Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen.* Beschluss der Jugendministerkonferenz vom 13./14.5.2004; Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 3./4.6.2004. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruhe-Bildung-Kitas.pdf.
- Kommission Kindertagesstätten, Tagespflege, Erziehung in der Familie (2001). *Der „Lernort Praxis“ in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern.* Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.mbjs.brandenburg.de/media_fast/4113/jmk_beschluss_lernort_praxis.pdf.
- Kultusministerkonferenz (1967). *Rahmenvereinbarung für sozialpädagogische Ausbildungsstätten. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16./17.3.1967.*
- Kultusministerkonferenz (2000). *Rahmenvereinbarung zur Ausbildung und Prüfung von Erziehern / Erzieherinnen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 28.1.2000.* Zugriff am 06.07.2016 unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/84.html>.
- Kultusministerkonferenz (2011). *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.2011.* Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf.
- Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz (2010). *Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16. 9. 2010; Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010.* Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_09_16-Ausbildung-Erzieher-KMK-JFMK.pdf.
- Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin / Erzieher. *Entwurf 1. Juli 2012.* Zugriff am 04.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf>.
- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2008). *Frühpädagogik Studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen.* Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/PIK_orientierungsrahmen_druckversion.pdf.
- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2011). *Qualifikationsprofile in Arbeitsfeldern der Pädagogik der Kindheit. Ausbildungswege im Überblick.* Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/RobertBoschStiftung_Studie_PiK_2011_Ausbildungswege.pdf.

Ausbildung pädagogischer Fachkräfte

Gefördert vom:



1



Übersicht

- Beruf Erzieher_in
- Ausbildungswege
- Wichtige Dokumente
- Länderübergreifende Lehrplan
- Literatur

Gefördert vom:



2



Beruf Erzieher_in



Die generalistische Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher befähigt zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeit als Fachkraft in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 3):

- Kindertageseinrichtungen
- Kinder- und Jugendarbeit
- Hilfen zur Erziehung
- sozialpädagogischen Tätigkeiten in der Schule
- Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Gefördert vom:



3



Beruf Erzieher_in



- Erzieher_innen nehmen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 27 Jahre wahr (vgl. § 7 SGB VIII; Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 2).
- Erzieher_innen arbeiten familienergänzend, -unterstützend oder -ersetzend (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 2).
- Der Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers ist von hoher gesellschaftlicher Relevanz(vgl. Schwingenheuer, 2013).

→ Filmbeitrag:
Ausschnitte aus „Traumjob Erzieherin“ (Film der GEW) oder
Kapitel 0.1.2 aus „ErzieherIn: Beruf oder Berufung?“ (Film der AV1 Pädagogik-Filme)

Gefördert vom:



4



Beruf Erzieher_in



- Berufstätigkeit in einem Feld immer wieder neuer, sich stetig verändernder und zunehmend komplexer werdender Anforderungen.
(vgl. Schwingenheuer, B., 2013)
- Hohe Anforderungen an (früh-)pädagogische Fachkräfte: Bildungspläne, Dokumentationen, Inklusion, U3, Sprachförderung, Familienzentrum, Kinderarmut, Qualitätsmanagement etc.

Gefördert vom:



5



Ausbildungswege



Ausbildung an Fachschulen bzw. Fachakademien

- Ausbildung zur „Staatlich anerkannten Erzieherin“ bzw. zum „Staatlich anerkannten Erzieher“ = berufliche Weiterbildung, staatlich postsekundärer Berufsabschluss nach Landesrecht [„Meisterniveau“]
- Liste aller Fachschulen nach Bundesländern sortiert
<http://www.erzieherin-online.de/beruf/ausbildung/schulen.php>

Gefördert vom:



6



Ausbildungswege



Mögliche Zugangsvoraussetzungen für Fachschulen bzw. Fachakademien (es gibt länderspezifische Unterschiede)

- Mittlerer Schulabschluss + Abschluss einer mind. 2-jährigen Berufsausbildung (Kinderpfleger_in, Sozialassistent_in etc.)
- Vollständige Fachhochschulreife in der 2-jährigen Berufsfachschule bzw. Fachoberschule Fachrichtung Gesundheit und Soziales
- Allgemeine Hochschulreife bzw. vollständige Fachhochschulreife aus einem anderen Schwerpunkt + einschlägige berufliche Tätigkeit
- Nicht einschlägiger Berufsabschluss + einschlägige berufliche Tätigkeit

Gefördert vom:



7



Ausbildungswege



Ausbildung an Fachhochschulen und Hochschulen

- Bachelor- und Masterstudiengänge
- In der Regel 7 Semester (BA) - ein Praxissemester ist i. d. R. integriert
- Liste aller Studiengänge
<http://www.weiterbildungsinitiative.de/themen/ausbildung/hochschulen/>

Gefördert vom:



8



Ausbildungswege



Mögliche Zugangsvoraussetzungen für Fachhochschulen und Hochschulen (es gibt länderspezifische Unterschiede)

- allgemeine Hochschulreife (Abitur)
- Fachhochschulreife
- Bewerber_innen mit einer geeigneten Berufsausbildung sowie Berufstätigkeit
- manche Studiengänge erwarten Vorpraktikum

Gefördert vom:



9



Ausbildungswege



Derzeit ist Ausbildung an Fachschulen bzw. Fachakademien für Sozialpädagogik die Regel

- üblicherweise 2400 Stunden Theorie, 1200 Stunden Praxis
- Vollzeit oder Teilzeit
- Praxisintegrierte Form bzw. 2 Jahre Schule mit Praktika und Berufspraktikum im 3. Jahr
- Fachrichtungsübergreifender Bereich = Erweiterung berufsübergreifender Kompetenzen
- Fachrichtungsbezogener Bereich = Erwerb erweiterter beruflicher Handlungskompetenzen

Gefördert vom:



10



Ausbildungswege



Aufgrund der Länderhoheit

- 16 Lehrpläne / Richtlinien
- 16 Ausbildungs- / Prüfungsordnungen

- Es gibt auch die sogenannte Nichtschüler- bzw. Externenprüfung

Gefördert vom:



11



Ausbildungswege



Aktuelle Herausforderung:

- stärkere Berücksichtigung der aus bildungspolitischen Reformen, fachpolitischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen resultierenden Anforderungen an die Qualifizierung (früh-)pädagogischer Fachkräfte

→ Arbeitsblatt 3.2

Gefördert vom:



12



Wichtige Dokumente



Dokument, das auf Erzieher_innenausbildung einwirkt:

Deutscher Qualifikationsrahmen

(Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011)

Ziele und Chancen:

- Mobilität in Europa fördern
- Transparenz verbessern, Durchlässigkeit erhöhen
- Lernergebnisorientierung fördern

Gefördert vom:



13



Wichtige Dokumente



Aber, der Deutsche Qualifikationsrahmen:

- dient der Zuordnung von Qualifikationen, nicht von individuellen Kompetenzen
- beschreibt die Gleichwertigkeit, nicht Gleichartigkeit von Qualifikationen
- greift nicht in bestehende Zugangsberechtigungen des deutschen Bildungssystems ein
- begründet keine tarif- bzw. besoldungsrechtliche Eingruppierungen

Gefördert vom:



14



Wichtige Dokumente



Kompetenz wird im Deutschen Qualifikationsrahmen verstanden als:

„die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden.“
(Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011, S. 4)

Eine Kompetenz zeigt sich erst in der Handlung eines Menschen und umfasst mehr als Wissen.

Gefördert vom:



15



Wichtige Dokumente



Der Deutsche Qualifikationsrahmen

- bildet Handlungskompetenz in vier Dimensionen ab (Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz und Selbstständigkeit)
(Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011, S. 5)
- beschreibt Lernergebnisse in 8 Niveaustufen (ebd., S. 4)
- Beruf der Erzieherin bzw. des Erziehers: Niveaustufe 6
- entspricht Bachelor-Abschluss bzw. Meisterniveau

Gefördert vom:



16



Wichtige Dokumente

Auszug aus dem Deutschen Qualifikationsrahmen (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen, 2011, S. 7)

Niveau 6

Über Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbständigkeit
Über breites und integriertes Wissen einschließlich der wissenschaftlichen Grundlagen, der praktischen Anwendung eines wissenschaftlichen Faches sowie eines kritischen Verständnisses der wichtigsten Theorien und Methoden (entsprechend der Stufe 1 [Bachelor-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse) oder Über breites und integriertes berufliches Wissen einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklungen verfügen. Kenntnisse zur Weiterentwicklung eines wissenschaftlichen Faches oder eines beruflichen Tätigkeitsfeldes besitzen. Über einschlägiges Wissen an Schnittstellen zu anderen Bereichen verfügen.	Über ein sehr breites Spektrum an Methoden zur Bearbeitung komplexer Probleme in einem wissenschaftlichen Fach, [entsprechend der Stufe 1 [Bachelor-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse], weiteren Lernbereichen oder einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Neue Lösungen erarbeiten und unter Berücksichtigung unternehmerischer Marktstände beurteilen, auch bei sich häufig ändernden Anforderungen.	In Expertenteams verantwortlich arbeiten oder Gruppen oder Organisationen* verantwortlich leiten. Die fachliche Entwicklung anderer anleiten und vorausschauend mit Problemen im Team umgehen. Komplexe fachbezogene Probleme und Lösungen gegenüber Fachleuten argumentativ vertreten und mit ihnen weiterentwickeln.	Ziele für Lern- und Arbeitsprozesse definieren, reflektieren und bewerten und Lern- und Arbeitsprozesse eigenständig und nachhaltig gestalten.

→ Info-Blatt 3.1

Gefördert vom:

Wichtige Dokumente

Weitere wichtige Dokumente, welche die Entwicklung der Erzieher_innenausbildung beeinflussen

- PiK (Profis in Kitas) Orientierungsrahmen für frühpädagogische Bachelorstudiengänge (Robert-Bosch-Stiftung, 2008)
- Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“ (Kultusministerkonferenz und Jugend- und Familienministerkonferenz, 2010)
- Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien (Kultusministerkonferenz, 2011)

Gefördert vom:

Länderübergreifender Lehrplan



Der Länderübergreifende Lehrplan Erzieherin / Erzieher (2012) orientiert sich am Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien der Kultusministerkonferenz

- von 14 Bundesländern gemeinsam erarbeitet
- bietet wesentlichen Beitrag zur Vereinheitlichung der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte an Fachschulen / Fachakademien

Gefördert vom:



19



Länderübergreifender Lehrplan



Der Länderübergreifende Lehrplan (vgl. 2012, S. 6; 8)

- ist kompetenzorientiert
- beschreibt die zu entwickelnde erweiterte berufliche Handlungskompetenz als Einheit von Wissen und Können
- diese wird in einem handlungs- und entwicklungsorientierten Lernprozess in Verbindung mit reflektierten berufspraktischen Erfahrungen erworben

Gefördert vom:



20



Länderübergreifender Lehrplan



Zur Kompetenzorientierung (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 6f)

Grundlage der Handlungsfähigkeit ist das wechselseitige Zusammenspiel von:

- explizitem wissenschaftlich-theoretischem Wissen
- impliziten Erfahrungswissen das in reflektiertes Erfahrungswissen umgewandelt werden sollte
- Fertigkeiten, z. B. methodischer und didaktischer Art

Gefördert vom:



21



Länderübergreifender Lehrplan



In der kompetenzorientierten Ausbildung wie auch später in der Berufspraxis müssen einzelne Handlungssituationen immer wieder :

- erfasst
- analysiert
- das pädagogische Handeln geplant
- praktisch bewältigt
- reflektiert
- evaluiert werden

um Kompetenz und Expertise weiter zu entwickeln (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 8).

Gefördert vom:



22



Länderübergreifender Lehrplan



Die Ausbildung nach dem handlungsorientierten Ansatz erfolgt in sechs Lernfeldern (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 8f)

- Lernfelder sind didaktisch begründete, schulisch aufbereitete Handlungsfelder
- Lernfelder fassen komplexe Aufgabenstellungen zusammen, deren unterrichtliche Bearbeitung in handlungsorientierten Lernsituationen erfolgt

Gefördert vom:



23



Länderübergreifender Lehrplan



Die sechs Lernfelder (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 9; 18):

1. Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln
2. Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten
3. Lebenswelten und Diversität wahrnehmen, verstehen und Inklusion fördern

Gefördert vom:



24



Die sechs Lernfelder (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 9; 18):

4. Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten
5. Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen
6. Institution und Team entwickeln sowie in Netzwerken kooperieren

Gefördert vom:



25



Lernfelder werden beschrieben durch (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 19):

- zentrale berufliche Handlungsaufgaben
- nach Wissen und Fertigkeiten unterschiedene Fachkompetenzen
- zentrale Aufgaben der Ausbildung
- Inhalte im Sinne von inhaltlichen Mindestanforderungen

Gefördert vom:



26



Länderübergreifender Lehrplan



Persönlichkeitsentwicklung als Orientierungsprinzip der Ausbildung rückt die personalen Bildungsprozesse in den Mittelpunkt der Didaktik (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S.11f)

- Professionelle Haltung - komplexer Lernprozess, der die wachsende fachliche Expertise mit biographischen und persönlichen Merkmalen von Berufsverständnis, Berufshaltung und Berufsbewältigung verbindet
- Lernen in Beziehungen - Entwicklung einer professionellen Haltung erfordert ein beziehungsorientiertes Lernen und Handeln

→ Filmbeitrag: Kapitel 03.1. aus „ErzieherIn: Beruf oder Berufung?“

Gefördert vom:



27



Länderübergreifender Lehrplan



Folgende Unterrichtsprinzipien unterstützen diese Lernprozesse (vgl. Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 13):

- Lernen in vollständigen Handlungsvollzügen
- Fachwissenschaften in beruflichen Kontext einbinden
- Enge Praxis-Theorie-Verknüpfung
- Entwicklung einer professionellen Haltung
- Kooperative und selbstgesteuerte Lernformen
- Forschendes Lernen
- Erwachsenengerechte Lehr- / Lernformen
- Doppelte Vermittlungspraxis

→ Arbeitsblatt 3.3

Gefördert vom:



28



Literatur

- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011). *Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen*. Zugriff am 06.07.2016 unter http://www.dqr.de/media/content/Der_Deutsche_Qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_Lernen.pdf.
- Kultusministerkonferenz (2011). *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.2011*. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf.

Gefördert vom:



29

Literatur

- Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz (2010). *Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16. 9. 2010; Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_09_16-Ausbildung-Erzieher-KMK-JFMK.pdf.
- *Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin/Erzieher. Entwurf 1. Juli 2012*. Zugriff am 04.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf>.

Gefördert vom:



30

Literatur

- Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2008). *Frühpädagogik Studieren – ein Orientierungsrahmen für Hochschulen*. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/PiK_orientierungsrahmen_druckversion.pdf. Aufgerufen am 8.10.2013
- Schwingenheuer, B. (2013). *Der Länderübergreifende Lehrplan für die Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher in Deutschland - Entwicklungen und Herausforderungen* (PowerPoint-Vortrag auf der Herbsttagung der BöfAE am 25.11.2013). Zugriff am 04.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2013/12/2013-Praesentation-BoefAE-LueLP-Herbsttagung-25112013-o-N.pdf>.
- Sozialgesetzbuch (SGB VIII) Aches Buch: Kinder- und Jugendhilfe. Zuletzt geändert durch Art. 1 G v. 28.10.2015. Zugriff am 04.05.2016 unter <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html>.

Gefördert vom:



31

Literatur

DVDs

- *ErzieherIn: Beruf oder Berufung?* Eine DVD der AV1 Pädagogik-Filme. Zugriff am 6.7.2016 unter <https://www.av1-shop.de/kitas-traeger/277/erzieherin-beruf-oder-berufung> .
- *Traumjob Erzieherin*. Eine DVD der GEW. Zugriff am 6.7.2016 unter https://www.gew.de/kita/publikationen/publikationen/list/reset/0/?tx_aa_publications_publications%5Bconstraints%5D%5Bsearch%5D=DVD&cHash=82a9455d6b42e3c05a2728eaa40703ba .

Gefördert vom:



32

Verzahnung Lernort Praxis – Lernort Schule

Gefördert vom:



1

 päd
quis

Verzahnung Praxis - Schule

- Lernort Praxis - zentrale Stellung bei der Professionalisierung von (früh-)pädagogischen Fachkräften (Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz, 2010, S. 2)
- Berufspraktischer Anteil nahezu 1/3 des Gesamtvolumens der Ausbildung in der Fachschule / Fachakademie für Sozialpädagogik (Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 14)

Gefördert vom:



2

 päd
quis

Verzahnung Praxis - Schule



Wichtige Bedeutung für den Professionalisierungsprozess (vgl. Kultusministerkonferenz, 2011, S. 7; Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 14):

- Qualität der konkreten pädagogischen Arbeit in der Einrichtung
- Qualität der Praxisbegleitung

Gefördert vom:



3



Verzahnung Praxis - Schule



Aber:

- Innerhalb der Ausbildung werden keine Inhalte vermittelt, die Erzieher_innen auf die neue Rolle der Praxisanleitung vorbereiten
- In einigen Bundesländern ist eine Fortbildung für Praxisanleiter_innen verpflichtend bzw. wünschenswert
- In anderen Bundesländern gibt es keine Regelungen hierzu

Gefördert vom:



4



Verzahnung Praxis - Schule



Verantwortung des Lernorts Schule:

- Für alle mit der praktischen Ausbildung zusammenhängenden Fragen ist die Fachschule / Fachakademie verantwortlich. Sie hat insbesondere die Auswahl der Praxisstellen vorzubereiten und die Kooperation zwischen Schule und Praxisstellen zu gestalten. (Kultusministerkonferenz, 2011, S. 7; Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 15)
- Wechselseitiger Bezug der Lernorte Fachschule / Fachakademie und Praxis ist integraler Bestandteil der Ausbildung und erfordert von Lernort Schule ein hohes Maß an Kooperationsarbeit (Kultusministerkonferenz, 2011, S. 7; Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 14)

Gefördert vom:



5



Verzahnung Praxis - Schule



Was heißt das konkret für den Lernort Schule?

- Kompetente Praxisdozent_innen nötig
- Unterricht muss Theorie-Praxis-Verzahnung widerspiegeln
- Transparente Kriterien zur Auswahl der Praxisstelle festlegen (Auswahl, Bereitstellung und Qualitätssicherung der Praxisstellen)
- Anforderungen und Zielsetzungen der Praktika in Kooperation mit Lernort Praxis entwickeln

Gefördert vom:



6



Verzahnung Praxis - Schule



Was heißt das konkret für den Lernort Praxis?

- Kompetente Praxisanleiter_innen bzw. praxiskoordinierende Fachkräfte nötig
- Einrichtungen stellen Qualität der pädagogischen Arbeit sicher
- Einrichtung setzen erfahrene Fachkräfte (mind. 2 Jahre Berufserfahrung) für die Praxisanleitung ein
- Einrichtungen stellen ausreichend Zeit zur Wahrnehmung der Ausbildungsaufgaben zur Verfügung
- Anforderungen und Zielsetzungen der Praktika in Kooperation mit Lernort Schule entwickeln

Gefördert vom:



7



Verzahnung Praxis - Schule



Mögliche Stolpersteine

- Begegnung zweier Berufsgruppen
- Bisherige Erfahrungen prägen die Zusammenarbeit
- Aufgaben der Schule werden als praxisfern erlebt und „übergestülpt“
- „Stellen wir nur Räume und Kinder zur Verfügung?“
- ...

→ Arbeitsblatt 3.4

Gefördert vom:



8



- Kultusministerkonferenz (2011). *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.2011.* Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf.
- Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz (2010). *Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“.* Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16. 9. 2010; Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_09_16-Ausbildung-Erzieher-KMK-JFMK.pdf.
- *Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin/Erzieher. Entwurf 1. Juli 2012.* Zugriff am 03.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf>.

Gefördert vom:



9

Lernortkooperation

Übersicht

- Kooperation
- Lernortkooperation
- Analyse der Lernortkooperation
- Gestaltung der Lernortkooperation
- Kooperationsvereinbarung
- Kooperation
- Literatur

Kooperation

*Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.*
(Henry Ford, 1863 –1947)

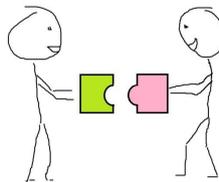
Gefördert vom:



3

Lernortkooperation

Die Kooperation der Lernorte Schule und Praxis ist eine entscheidende Bedingung für die Qualität der Ausbildung!



Gefördert vom:



4

Analyse der Lernortkooperation

- Intensität der Kooperation
- Faktoren der Zufriedenheit

Gefördert vom:



5

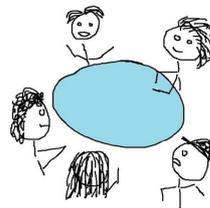
päd
quis
gGmbH

Analyse der Lernortkooperation

Intensität von Lernortkooperationen

(nach Buschfeld & Euler, 1994)

1. Stufe – Informieren
2. Stufe – Abstimmen
3. Stufe – Zusammenwirken



Gefördert vom:



6

päd
quis
gGmbH

Analyse der Lernortkooperation

Sieben Faktoren der Kooperationszufriedenheit

(vgl. Mora-Valentin et al., 2004; zit. nach Bräutigam & Gerybadze, 2011, S. 56)

- Drei Kontextfaktoren
 - Frühere Erfahrungen mit Kooperationen
 - Reputation (Ansehen, Anerkennung, Wertschätzung) der Kooperationspartner_innen
 - Zieldefinition für die Kooperation



Gefördert vom:



7

päd quis
gGmbH

Analyse der Lernortkooperation

- Vier Organisationsfaktoren
 - Verpflichtung gegenüber dem Projekt / der Kooperation
 - Kommunikation und Vertrauen zwischen den Partner_innen
 - Ausmaß von Konflikten
 - Abhängigkeit zwischen den Partner_innen



→ Info-Blatt 3.2

Gefördert vom:



8

päd quis
gGmbH

Gestaltung Lernortkooperation



Kommunikation ist ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg.

Beispiel: Kooperationstreffen Lernort Praxis - Lernort Schule

- Fragen stellen = Anbahnung von Denk- und Dialogrichtungen
- Ziel ist die Organisation eines Ausbildungsdialogs!



→ Info-Blatt 3.3

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

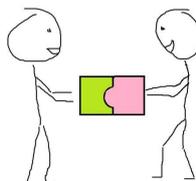
9



Kooperationsvereinbarung



- Institutionalisierung der Kooperation durch schriftliche Vereinbarungen
- Gestaltung einer tragfähigen Kooperation um dem Bildungsprozess der angehenden Fachkräfte einen idealen Rahmen zu liefern



→ Info-Blatt 3.3

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

10



Kooperation

*Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.*
(Henry Ford, 1863 –1947)

Gefördert vom:



11

Literatur

- Buschfeld, D. & Euler, D. (1994). Antworten, die eigentlich Fragen sind. Überlegungen zur Kooperation der Lernorte. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 23, Heft 2, 9 -13.
- Gerybadze, A., Gredel, D. & Gresse, C. (2011). Bedeutung der Materialforschung und Stand der Forschung im Bereich des Managements von Werkstoff-Innovationsprojekten. In K.-R. Bräutigam & A. Gerybadze (Hrsg.), *Wissens- und Technologietransfer als Innovationstreiber* (S. 17-75). Heidelberg: Springer.
- Mora-Valentín, E. M., Montoro-Sánchez, Á., & Guerras-Martín, L. Á. (2004). Determining factors in the success of R&D cooperative agreements between firms and research organisms. *Research Policy*, 33(1), 17-40.

Gefördert vom:



12

Reflexion der Transferaufgabe 2

Worum geht es?

Austausch und Reflexion der Teilnehmenden über deren Erfahrungen mit

1. dem **Informieren des Teams** über die wichtigsten Inhalte des vergangenen Arbeitskreises,
2. der **Checkliste**,
3. dem **fachlichen Austausch im Team**
4. dem **Schließen von Zielvereinbarungen** und
5. dem **Entwerfen eines Wappens bzw. eines Leitspruchs**.

Durchführung

Zu 1:

Blitzlicht zum Transfer ins Team

In einer kurzen Blitzlichtrunde berichten Sie bitte, wie und wann Sie Ihr Team über die wichtigsten Inhalte des vergangenen Arbeitskreises (Qualitätsentwicklung am Lernort Praxis) informieren konnten.

Zu 2:

Erfahrungen mit der Selbsteinschätzung (Durchführung siehe Methodenblatt 3.1)

Zu 3 & 4:

Fachlicher Austausch und Zielvereinbarung

1. Schritt

Finden Sie sich in Kleingruppen zusammen und berichten Sie bitte gegenseitig, ob und wie in Ihren Teams eine fachliche Diskussion über das Einrichtungsprofil (Ergebnisse der Selbsteinschätzung mittels der *Checkliste zur Selbsteinschätzung - Handlungsfeld 1: Organisationsentwicklung* durch die Einrichtungsleitung und der Praxisanleiterin bzw. des Praxisanleiters bzw. der praxiskoordinierenden Fachkraft) zustande kam.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Wie entstand der fachliche Austausch? Was war ein guter „Aufhänger“?
- Haben sich alle an dem Austausch beteiligt?
- Was war der größte Gewinn?
- Gab es während des Austauschs schwierige Situationen, Blockaden?
- Konnten schwierige Situationen, Blockaden wieder aufgelöst werden? Wenn ja, wie?
- Für den Fall, dass ein fachlicher Austausch gar nicht erst in Gang bzw. schnell wieder zum Erliegen kam – welche Gründe waren dafür möglicherweise ursächlich?

2. Schritt

Tauschen Sie sich nun in Ihren Kleingruppen über die Zielvereinbarungen aus, die Sie mit Ihrem Team getroffen haben.

- Stellen Sie Ihrer Kleingruppe Ihr Ziel (SOLL-Zustand) vor und fügen Sie kurz hinzu, von welchem IST-Zustand Sie starten und welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, damit Ihre Einrichtung den SOLL-Zustand erreichen kann.
- Die jeweils anderen Teilnehmenden geben Ihnen hinsichtlich der zwei folgenden Fragen eine kurze Rückmeldung.
 - Was ist für sie persönlich das wichtigste an der vorgestellten Zielvereinbarung (inhaltlich oder formales)?
 - Wo sehen sie die größte Herausforderung?

3. Schritt

Zurück im Plenum äußern sich alle Teilnehmenden mit jeweils nur einem Satz zu den folgenden zwei Fragen:

- Was ist die wichtigste Information, die Sie aus der Diskussion zum fachlichen Austausch mitnehmen?
- Welche Aussage ist für Sie, im Rahmen des Austauschs zu den Zielvereinbarungen, am bedeutendsten?

Zu 5:

Wappen bzw. Leitspruch

Bitte stellen Sie Ihre Einrichtung als Ausbildungsort in Form eines kurzen Werbespots unter Einbezug Ihres Wappens bzw. Leitspruchs vor (max. 3 Min. pro Tandem).

Besprechen bzw. diskutieren Sie abschließend im Plenum folgende Fragen:

- Verständnisfragen?
- Gemeinsamkeiten? Unterschiede? Wenn ja, welche?
- Was geschieht mit dem Wappen bzw. dem Leitspruch (z. B. aufhängen im Mitarbeiterzimmer)?

Erzieher_innenausbildung der Zukunft

Worum geht es?

Machen Sie sich Gedanken, wie die „ideale“ Erzieher_innenausbildung in Zukunft aussehen könnte bzw. müsste.

Durchführung

1. Schritt

„Murmeln“ Sie bitte zu folgender Frage:

- Wenn ich auf die Erzieher_innenausbildung Einfluss nehmen könnte – wie würde die Ausbildung in der Zukunft aussehen?

2. Schritt

Schauen Sie sich Kapitel 04 von der DVD „Erzieher_in: Beruf oder Berufung“ (ein Film der AV1 Pädagogik-Filme) an und „murmeln“ Sie anschließend zu den Fragen:

- Welche Aspekte aus dem Film machen mich nachdenklich? Warum?
- Welche Aspekte aus dem Film möchte ich überdenken? Warum?

3. Schritt

Tauschen Sie sich zum Abschluss im Plenum aus.

Auf Spurensuche

Worum geht es?

In jedem Bundesland gibt es unterschiedliche Vorschriften hinsichtlich der Ausbildung von Erzieher_innen (Lehrpläne bzw. Richtlinien sind abrufbar unter: <http://www.bildungsserver.de/Lehrplaene-Richtlinien-der-Fachschulen-Fachakademien-fuer-Sozialpaedagogik-4027.html>. Zugriff am 02.05.2016.). Mit dem Lehrplan bzw. den Richtlinien der Fachschule / Fachakademie für Sozialpädagogik des eigenen Bundeslandes vertraut zu sein, liefert eine gute Grundlage für die Ausgestaltung der praktischen Ausbildungsphase in Ihrer Einrichtung sowie der Ausgestaltung von Lernortkooperationen.

Durchführung

Finden Sie sich in Kleingruppen zusammen und blättern Sie im Lehrplan bzw. in den Richtlinien für die Fachschule / Fachakademie für Sozialpädagogik Ihres Bundeslandes. Einigen von Ihnen wird der Lehrplan bzw. werden die Richtlinien vielleicht schon vertraut sein, anderen weniger.

Versuchen Sie Aussagen vor allem zu folgenden Aspekten herauszusuchen:

- Stundentafel
- Verzahnung Lernort Praxis - Lernort Schule
- Lernfelder / Stunden
- Kompetenzen

Anschließend tauschen Sie sich im Plenum aus, über Ihre gefundenen „Spuren“ sowie zu folgenden Fragen:

- Wie wird der Lehrplan bzw. werden die Richtlinien bisher in Ihren Kooperationsschulen umgesetzt?
- Welche Informationen haben Sie darüber?

Möglichkeiten der Verzahnung

Worum geht es?

Es sollen etablierte Wege der Verzahnung der Lernorte Schule und Praxis herausgearbeitet und anschließend weitere Möglichkeiten der Verzahnung aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden.

Durchführung

1. Schritt

Diskutieren Sie im Plenum folgende Sätze:

- Lernort Praxis schafft Möglichkeiten der „Verzahnung“ mit dem Lernort Schule durch....
- Lernort Schule schafft Möglichkeiten der „Verzahnung“ mit dem Lernort Praxis durch....
- Welche Informationen über Ausbildungsinhalte, Organisation der Ausbildung etc. haben Sie bisher durch die Kooperation mit dem Lernort Schule?
- Was für „Stolpersteine“ gibt es, die die Verzahnung und Zusammenarbeit beider Lernorte erschweren?
- Wie können diese „Stolpersteine“ reduziert werden?

Die Ergebnisse werden von der Kursleitung auf einem Flipchart-Papier gesichert.

Hinweis: Folgende Schritte 2 und 3 können auch (unter Berücksichtigung der Zeit) parallel von zwei Gruppen gleichzeitig bearbeitet werden. Die Ergebnisse werden im Plenum auf Moderationskarten zusammengetragen und geclustert.

2. Schritt

Finden Sie sich in Kleingruppen zusammen, um neue Möglichkeiten einer sinnvollen Verzahnung beider Lernorte zu entwickeln (Soll-Zustand). Nehmen Sie dazu einen Perspektivwechsel vor und schlüpfen Sie in die Rolle des Lernorts Schule: Wenn ich praxisbegleitende Lehrkraft / Praxisdozent_in / Fachschul-lehrer_in wäre

- Was möchte ich über den Lernort Praxis wissen? Welche Informationen, Hinweise, Antworten benötige ich?
- Wie und wo kann der Lernort Praxis mir diese Aspekte vermitteln (Transfer)?
- Was glaube ich, ist den Einrichtungsleitungen und den Praxisanleiter_innen in der Zusammenarbeit mit Schule wichtig?

Notieren Sie Ihre Vorstellungen auf Moderationskarten und heften Sie diese an eine Moderationswand. Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum vor.

3. Schritt

Kommen Sie erneut in Kleingruppen zusammen und stellen Sie sich vor, dass Sie einer Wunschfee begegnen, die Ihnen **alle** Wünsche erfüllt.

Liebe Wunschfee,

von der Fachschule brauche ich folgende Informationen, Hinweise, Antworten etc., um als Lernort Praxis gut ausbilden zu können ...

Ich freue mich darüber, wenn die Fachschule uns diese Aspekte auf folgenden Wegen zukommen lassen könnte (Transfer) ...

Notieren Sie Ihre Wünsche auf Moderationskarten und heften Sie diese an eine Moderationswand.

„Stimmungs-Pole“

Warum?

Mittels dieser Methode können die unterschiedlichen Meinungen zu einem Thema anschaulich erfasst werden, in dem jeder Teilnehmende sich zwischen zwei gegensätzlichen Aussagen positioniert.

→ Diese Methode wird hier eingesetzt, um zu erfragen, wie nützlich bzw. zweckdienlich die Arbeit mit der *Checkliste zur Selbsteinschätzung - Handlungsfeld 1: Organisationsentwicklung* eingeschätzt wird.

Wann?

Diese Methode wird eingesetzt, nachdem sich Teilnehmende mit einem Thema auseinandergesetzt und sich eine erste Meinung gebildet haben.

Zeit:

Max. 5 Min. zum Positionieren und ca. 10 – 15 Min. für Diskussion

Wie?

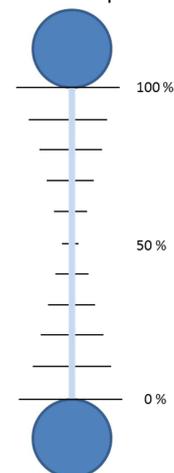
Mit Tesa-Krepp wird eine Linie auf den Boden geklebt. An beide Enden (Pole) wird eine Moderationskarte mit gegensätzlichen Aussagen gelegt.

Alternativ: Eine vertikale Linie wird auf ein Flipchart-Papier aufgemalt. Es werden gegensätzliche Aussagen oben und unten an das Linienende (Pole) geschrieben.

Die Teilnehmenden stellen sich entsprechend ihrer eigenen Position bzw. Meinung zu den gegensätzlichen Aussagen entlang der Linie auf bzw. legen dort eine Moderationskarte mit ihrem Namen hin. Wenn die Abfrage auf Flipchart-Papier erfolgt, wird die entsprechende Position mit einem Klebepunkt bzw. Stift markiert.

Wenn sich alle positioniert haben, dann kann jeder Teilnehmende seine Position kurz begründen.

Pol: „Die Checkliste gibt meiner Arbeit neue Impulse!“



Gegenpol: „Das bringt mich nicht weiter!“

Quelle: Tietze, W. (Hrsg.). (2013). *Pädagogische Qualität entwickeln*. Berlin: Cornelsen. S. 84f.

Lernortkooperationen: Analyse/Ausgestaltung

Die Kooperation der Lernorte Schule und Praxis ist eine entscheidende Bedingung für die Qualität der Ausbildung!

Die folgenden Informationen dienen als Hilfestellung bei der Analyse von Kooperationen und bei der Kooperationsgestaltung.

Lernortkooperationen können unterschiedliche Intensitäten haben. Buschfeld & Euler (1994) haben drei Stufen der Intensität von Lernortkooperationen benannt:

- 1. Stufe – Informieren** (im Sinne eines Informationsverständnis)
- 2. Stufe – Abstimmen** (im Sinne eines Koordinationsverständnis)
- 3. Stufe – Zusammenwirken** (im Sinne eines Kooperationsverständnis)

Dabei ist im Rahmen der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte die höchste Stufe anzustreben: Stufe 3 – Zusammenwirken.

Im Folgenden werden Beispiele von Lernortkooperationen (von teilnehmenden Kindertageseinrichtungen des Bundesprogramms *Lernort Praxis*, 20013 - 2016), exemplarisch den Intensitätsstufen nach Buschfeld & Euler (1994) zugeordnet. Mitunter lassen sich Maßnahmen und Aktivitäten auch in eine höhere oder niedrigere Stufe einordnen, je nach inhaltlicher Ausgestaltung.

Beispiele für die **1. Stufe – Informieren** (Informationsverständnis):

- Führungen von Fachschulklassen samt Lehrer_in durch Kindertageseinrichtungen mit konzeptionellem Schwerpunkt (z. B. Offene Arbeit oder Reggio)
- Hospitation von Lehrer_innen in der Kindertageseinrichtung
- Informationsabende mit allen an der praktischen Ausbildungsphase Beteiligten
- Hospitationen (früh-)pädagogischer Fachkräfte im Unterricht
- Einladung zu Schulfesten / Kitafesten

Beispiele für die **2. Stufe – Abstimmen** (Koordinationsverständnis):

- Praxisstellenmarkt: „Markt der Möglichkeiten“ in der Schule, z. B. einmal jährlich oder vor Praxisphasen
- Vertreter_innen aus der Praxis bei Dienstbesprechung in der Schule anwesend
- Praxisbörsen
- Runder Tisch „Praktikum“
- Übergreifende Praktikant_innentreffen

- Praxistag in der Schule
- Workshops für Anleiter_innen vor Ort
- Ausbildungsarbeitskreis beim Träger gegründet / trägerübergreifend gegründet
- Durchführung eines Unterrichtstages in der Kita
- Ein-, Ausschulung der Studierenden
- „Stammtisch“ mit Lehrer_innen, Einrichtungsleitungen und Praxismmentor_innen (praxiskoordinierende Fachkräfte)
- Mentor_innentreffen mit den Fachschulen

Beispiele für die **3. Stufe – Zusammenwirken** (Kooperationsverständnis):

- Ideenbörse für gute Praxisaufgaben für bzw. von Anleiter_innen für bzw. von Lehrer_innen (online)
- Kooperationstreffen Schule und Praxis
- Praxis-Schule-AG (regelmäßige Treffen mit Lehrer_innen und Vertreter_innen aus der Kindertageseinrichtungen), AG mit (Fach-)Hochschulen
- Praxisbeirat
- Anleiter_innen (Praxismmentor_innen) beteiligen sich an der Ausarbeitung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung
- Anleitungsleitfaden (von Schule entwickelt in Zusammenarbeit mit der Praxis)
- Praxismmentorin (praxiskoordinierende Fachkraft) bietet bereits fortlaufende Fortbildungen gemeinsam mit Dozentin einer Fachschule für alle interessierten Praxisanleiter_innen des gesamten Trägers an
- Initiierung einer Praktikumskonferenz
- Gemeinsame Fachtage bzw. Fortbildungen (Voneinander und miteinander lernen)
- Treffen Lenkungsgruppe zu Anleitungsfortbildung
- Zusammenarbeit als Konsultationskita

Mögliche Reflexionsfragen:

- In welche Intensitätsstufe ordnen wir unsere Kooperationsbeziehungen ein?
- Woran machen wir das fest?
- Was können wir tun, um die nächste Stufe der Intensität in der Kooperation zu erreichen?
- In welchen Maßnahmen können wir gut „Zusammenwirken“? Und wie?
- Wo können wir nicht (gut) „Zusammenwirken“?
- ...

Ebenfalls hilfreich ist es, sich einzelne Kooperationsbeziehungen unter dem Aspekt der Zufriedenheit zu betrachten. Die subjektive allgemeine Zufriedenheit mit der einzelnen Kooperation / dem einzelnen Projekt lässt sich an sieben Faktoren festmachen (vgl. Mora-Valentin et al., 2004; zitiert nach Bräutigam & Gerybadze, 2011, S. 56):

Drei Kontextfaktoren

- Frühere Erfahrungen mit Kooperationen
- Reputation (Ansehen, Anerkennung, Wertschätzung) der Kooperationspartner_innen
- Klare Zieldefinition für die Kooperation

Vier Organisationsfaktoren

- Verpflichtung gegenüber dem Projekt / der Kooperation
- Kommunikation und Vertrauen zwischen den Partner_innen
- Ausmaß von Konflikten
- Abhängigkeit zwischen den Partner_innen

Sind diese Faktoren im positiven Sinne ausgestaltet deutet es für eine gelungene Kooperation hin.

Reflexionsfragen zur Kooperationszufriedenheit:

- Wie zufrieden sind wir mit unseren jeweiligen Kooperationen?
- Welche Ziele verfolgen beide Kooperationspartner_innen?
- Gibt es Faktoren die nicht positiv oder eventuell sogar negativ ausgestaltet sind?
- Was können wir im Einzelnen tun, um Zufriedenheit mit der jeweiligen Kooperation zu schaffen?
- Was sollte die Kooperationspartnerin bzw. der Kooperationspartner tun, um Zufriedenheit bei uns zu schaffen?
- Was können wir gemeinsam tun, um Zufriedenheit für beide Partner_innen zu schaffen?
- Ist unsere Kooperationspartnerin bzw. unser Kooperationspartner zufrieden mit der Kooperation?
- ...

Wichtig:

Die Gestaltung von Kooperationsaktivitäten verlangt insbesondere bei dem Aufbau neuer Kontakte Zeit und Geduld - und damit Voraussetzungen, die den Ressourcen und der Hast des pädagogischen Alltags in Schule und Kindertageseinrichtung häufig entgegenstehen.

Quellen:

Buschfeld, D. & Euler, D. (1994). Antworten, die eigentlich Fragen sind. Überlegungen zur Kooperation der Lernorte. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis*, 23, Heft 2, 9 -13.

Gerybadze, A., Gredel, D. & Gresse, C. (2011). Bedeutung der Materialforschung und Stand der Forschung im Bereich des Managements von Werkstoff-Innovationsprojekten. In K.-R. Bräutigam & A. Gerybadze (Hrsg.), *Wissens- und Technologietransfer als Innovationstreiber* (S. 17-75). Heidelberg: Springer.

Mora-Valentín, E. M., Montoro-Sánchez, Á., & Guerras-Martín, L. Á. (2004). Determining factors in the success of R&D cooperative agreements between firms and research organisms. *Research Policy*, 33(1), 17-40.

Kooperationstreffen

Lernort Praxis - Lernort Schule

Um neue Kooperationen zu schließen und eingefahrene oder abgebrochene Kooperationen wiederzubeleben bedarf es des Wollens, des Könnens und des Müssens, auf beiden Seiten.

Wollen = Eine Bereitschaft der Zusammenarbeit muss von beiden Seiten vorhanden sein.

Können = Die Rahmenbedingungen für beide Seiten ermöglichen die Zusammenarbeit.

Müssen = Der Auftrag bzw. die Zielsetzung ist für beide Seiten gegeben und deutlich.

Eine Kooperation kann aber nicht gegen den Willen erzwungen werden, so schwer dass auch manchmal zu akzeptieren ist. Um den Prozess der Kooperationsanbahnung und -fortführung zu gestalten, ist **Kommunikation** ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg. Dabei spielen **Fragen** eine besondere Rolle, denn wie ein altes Sprichwort sagt: „**Wer fragt, der führt**“. Mit Fragen werden Denk- und Dialogrichtungen gebahnt.

Folgende Anregungen zum Austausch bieten sich für Kooperationstreffen an:

- Impulsfragen
- Graffiti-Sätze

Impulsfragen

Die **Impulsfragen** orientieren sich an den Inhalten des Länderübergreifenden Lehrplans (*Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin/Erzieher. Entwurf 1. Juli 2012*. Zugriff am 02.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderueberggr-Lehrplan-Endversion.pdf>. 14-15) und können zum strukturierteren Austausch genutzt werden. Sie ermöglichen eine gute Überprüfung des Ist-Standes und können als Grundlage für gemeinsame, realistische Ziele der Qualitätsentwicklung genutzt werden.

Sinnvolle Ergänzungen wären zusätzlich Fragen, die sich mit dem Lehrplan bzw. den Richtlinien des jeweiligen Landes befassen.

Vernetzung/ Kooperation der Lernorte Schule und Praxis in unterschiedlichen Formen

- Welche Formen der Vernetzung von Unterrichtsinhalten gibt es zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis?
- In welcher Form findet Lernen im sozialpädagogischen Praxisfeld statt?
- Welche Praktika werden angeboten?
- Wann, wo, wie findet die Abstimmung des schulischen Lehrplans mit den Erfordernissen der Praxisphasen statt?

Kompetenzerwerb der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräften durch fachdidaktisch und methodisch angeleitete Praxisphasen

- Wie begleiten die beiden Lernorte die Kompetenzentwicklung der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräfte?
- Wie ermöglichen beide Lernorte eine kontinuierliche Verknüpfung und kritische Reflexion von Theorie und Praxis im Rahmen eines Selbstbildungsprozesses, der auf die Entwicklung eigener fachlicher Handlungsstrategien in komplexen Praxissituationen abzielt?
- Wie können kontextbezogene, praktische Erfahrungen und das systematisierte Lernen in der Praxis genutzt werden?

Zentrale Stellung des Lernorts Praxis bei der Professionalisierung von (früh-)pädagogischen Fachkräften

- Wie können Einstellungen und Handlungskompetenzen für den pädagogischen Berufsalltag erworben werden?
- Wie wird die Qualität der konkreten pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung gesichert?
- Wie wird die Qualität der Praxisanleitung in der Kindertageseinrichtung gesichert?
- In welcher Form findet die Lernortkooperation statt?

Verantwortung der Fachschule / Fachakademie für alle mit der praktischen Ausbildung zusammenhängenden Fragen, insbesondere Vorbereitung der Auswahl der Praxisstellen und Gestaltung der Kooperation zwischen Schule und Praxis

- Welche der nachfolgenden Kriterien erfüllen die Lernorte Schule und Praxis schon?
 - „Die Ausbildungsstätten verfügen über dokumentierte und transparente Kriterien und Verfahren zur Auswahl, Bereitstellung und Qualitätssicherung der Praxisstellen.
 - Die Anforderungen und Zielsetzungen in Bezug auf die Praktikumsphasen sind in enger Kooperation auf der Grundlage des länderübergreifenden Lehrplans zwischen den Fachschulen / Fachakademien und den Praxisstellen (Anstellungsträgern) zu entwickeln.
 - Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis werden Gegenstand der theoretischen Auseinandersetzung und umgekehrt.
 - Die Schüler_innen / Studierenden erhalten vor, während und nach dem Praktikum kompetente fachliche und methodische Begleitung durch die Ausbildungsseite.
 - Die Feststellung der Berufsfähigkeit ist gemäß Ausbildungs- und Prüfungsordnung an die Bewährung in Praktika gebunden.
 - Zu einer gelingenden Vernetzung ist es erforderlich, dass Praxisstellen sicherstellen, dass den Schülerinnen / Studierenden Fachkräfte zur Seite stehen, die über eine mindestens zweijährige einschlägige Berufserfahrung als Erzieherin bzw. Erzieher verfügen, die für die Anleitung qualifiziert sind und zur Wahrnehmung der Ausbildungsaufgaben hinreichend Zeit zur Verfügung gestellt bekommen.
 - Fachschule / Fachakademie und Praxisstelle verstehen die Gestaltung des Lernortes Praxis als eine Institutionen übergreifende Aufgabe mit dem Ziel das gemeinsame Ausbildungsergebnis zu erreichen.“ (Länderübergreifender Lehrplan, 2012, S. 15)

Graffiti-Sätze

Die Graffiti-Sätze „schärfen“ unter Umständen noch einmal den eigenen Blick der Beteiligten auf die Kooperation beider Lernorte und schaffen eine zusätzliche Basis zum Austausch miteinander. Das Graffiti kann in der Anfangsphase eines Treffens eingesetzt werden, um Interessen und Motivationen zu erkennen (z. B. „Mich reizt an der Kooperation...“) oder in ein Thema einzusteigen. Es kann aber auch eingesetzt werden, um eine Art Zwischenbilanz zu ziehen (z. B. „Mir hat bisher gefallen, dass...“). Die Sätze können ausgeschnitten und gezielt oder zufällig ausgesucht werden. Die Gesprächspartner_innen vollenden angefangene Sätze nach dem Muster „In unserer Kooperation gefällt mir, dass...“ und tauschen sich dazu aus.

In unserer Kooperation gefällt mir, dass ...

Wenn ich an die Vernetzung der Lernorte denke, dann freue ich mich auf ...

Eine gelungene Kooperation der Lernorte sollte ...

Ich wünsche / erwarte mir vom anderen Lernort ...

Als „Stolpersteine“ bezeichne ich in der Kooperation ...

Ich bin bereit für eine gute Kooperation ...

Bei unserem heutigen Treffen möchte ich ...

Über das Thema „Kompetenzerwerb der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkraft“ denke ich ...

Von den angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräften erwarte ich / wünsche ich mir ...

Mir hat bisher gefallen, dass ...

Mich reizt an der Kooperation ...

Kooperationsvereinbarung - mögliche Inhalte

Dieses Info-Blatt dient als Impuls bzw. Diskussionsgrundlage für gemeinsame Kooperationsvereinbarungen zwischen dem Lernort Praxis und dem Lernort Schule.

Einleitung / Vorwort / Präambel

Einleitende Sätze: Welche Absichten / Motive bzw. welcher Zweck liegt dieser Kooperationsvereinbarung zu Grunde?

1. Zielsetzung

Welche konkrete Zielsetzung hat diese Kooperationsvereinbarung?

- Regelung zur Durchführung der Praxisphase in der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte
- Verbesserung der Ausbildungsqualität
- Gemeinsame Ausbildungskonzeption
- Behebung Fachkräftemangel
- usw.

2. Kooperationspartner_innen

Wer sind die Kooperationspartner_innen?

- Träger, Kindertageseinrichtung und Fachschule / (Fach-)Hochschule, evtl. auch die Kommune als Träger der öffentlichen Jugendhilfe

3. Grundlagen

Welche Grundlagen hat diese Kooperationsvereinbarung? Worauf bezieht sich die Kooperationsvereinbarung?

Nennung der rechtlichen Grundlagen wie z. B.:

- das jeweilige Landesschulgesetz und das Kita-Gesetz
- der Gemeinsame Orientierungsrahmen Bildung und Erziehung in der Kindheit (Kultusministerkonferenz & Jugend- und Familienministerkonferenz (2010). *Gemeinsamer Orientierungsrahmen „Bildung und Erziehung in der Kindheit“*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16. 9. 2010; Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom 14.12.2010. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2010/2010_09_16-Ausbildung-Erzieher-KMK-JFMK.pdf.)
- das Kompetenzorientierte Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen / Fachakademien (Kultusministerkonferenz (2011). *Kompetenzorientiertes Qualifikationsprofil für die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an Fachschulen/Fachakademien*. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom

1.12.2011. Zugriff am 03.05.2016 unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_12_01-ErzieherInnen-QualiProfil.pdf.)

- der Länderübergreifende Lehrplan Erzieherin /Erzieher
(*Länderübergreifender Lehrplan Erzieherin/Erzieher. Entwurf 1. Juli 2012.* Zugriff am 04.05.2016 unter <http://www.boefae.de/wp-content/uploads/2012/11/laenderuebergr-Lehrplan-Endversion.pdf>.)
- usw.

4. Aufgaben / Leistungen des Lernorts Schule

Welche inhaltlichen Aufgaben übernimmt der Lernort Schule? Wer hat welche Verantwortlichkeiten / Zuständigkeiten? Was für Ressourcen stellt der Lernort Schule zur Verfügung?

Zum Beispiel: Qualifizierungsangebote für Praxisanleiter_innen, Praxis AG's, Praxisanleiter_innen-Treffen, Praxisbörse / Praxisstellenmarkt ...

5. Aufgaben / Leistungen des Lernorts Praxis

Welche inhaltlichen Aufgaben übernimmt der Lernort Praxis? Wer hat welche Verantwortlichkeiten / Zuständigkeiten? Was für Ressourcen stellt der Lernort Praxis zur Verfügung?

Zum Beispiel: Koordinator_in bzw. Mentor_in für die Ausbildung, qualifizierte Praxisanleiter_innen, Verfügungszeiten für die Praxisanleitung, Anzahl der Praxisplätze, Ausbildungsbibliothek, regelmäßige Anleitungsgespräche ...

6. Gemeinsame Aufgaben

Welche Aufgaben werden gemeinsam ausgeführt?

Zum Beispiel: Verpflichtung gegenseitiger Information, Zusammenarbeit beim individuellen Ausbildungsplan, Absprachen zu Bewertung / Beurteilung, Beschwerde- und Konfliktmanagement, gemeinsame Fortbildung, Entwicklung von didaktischen Materialien und Prüfungsformen, gegenseitige Hospitation, Kollegiale Beratung ...

7. Qualitätssicherung und -entwicklung

Welche Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung werden durchgeführt?

Zum Beispiel: Ausbildungskonzeption / Praxisleitfaden, Ausbildungsmappe für Praxisanleiter_innen, Feedbackverfahren für angehende (früh-)pädagogische Fachkräfte, Praxisanleiter_innen, praxisbegleitende Lehrkräfte ...

8. Gültigkeit dieser Vereinbarung / Schlussbestimmungen

Vereinbarungsdauer, Kündigung, Änderungen und Ergänzungen

Transferaufgabe 3

Worum geht es?

Informieren

1. Informieren Sie Ihr Team bitte über die wichtigsten Inhalte des heutigen Tages zum Thema „Erzieherausbildung in Deutschland“. Gehen Sie auch darauf ein, welche gravierenden Änderungen in den letzten Jahren „angestoßen“ wurden (z. B. Länderübergreifender Lehrplan).

Ein wichtiger Fokus sollte bei diesem Input auf der verstärkten Verzahnung der beiden Lernorte liegen. Besprechen Sie im Team, wie die Verzahnung zwischen dem Lernort Praxis und dem Lernort Schule in Ihrer Region bisher umgesetzt wird. Diskutieren Sie auch konkrete „Stolpersteine“, welche die Verzahnung und Zusammenarbeit beider Lernorte erschweren.

Arbeit mit der Checkliste

2. Füllen Sie die *Checkliste zur Selbsteinschätzung - Handlungsfeld 2: Kooperation / Vernetzung mit dem Lernort Schule* aus (Einrichtungsleitung und Praxisanleiter_in bzw. praxiskoordinierende Fachkraft füllen jeder eine Checkliste in Eigenarbeit aus). Tauschen Sie sich nach der Selbsteinschätzung über Ihre Eindrücke aus:
 - Womit sind Sie beide zufrieden?
 - Worüber sind Sie erstaunt?
 - Wo sehen Sie Unklarheiten? Welche Gründe könnte es für Abweichungen geben?
 - Wo sehen Sie neue Herausforderungen? Wo erkennen Sie Möglichkeiten der Weiterentwicklung?
3. Erstellen Sie ein Profil Ihrer Einrichtung, besprechen Sie dieses mit Ihren Teamkolleg_innen und gehen Sie in den fachlichen Austausch.

Erarbeiten

4. Auf der Grundlage des Profils der Einrichtung sowie dem fachlichen Austausch hierzu (Aufgabe 3) treffen Sie bitte gemeinsam im Team eine schriftliche Zielvereinbarung zur Kooperation / Vernetzung mit dem Lernort Schule. Nutzen Sie hierzu das Formblatt 2.2.
5. Führen Sie eine Netzwerkanalyse Ihres Lernorts Praxis durch. Gehen Sie dabei wie folgt vor:
 - Erstellen Sie eine Netzwerkkarte in der Sie die wesentlichen Kooperationspartner_innen innerhalb der Ausbildungslandschaft angehender (früh-)pädagogischer Fachkräfte eintragen. Nutzen Sie dafür die beispielhafte, schematische Darstellung einer Ausbildungslandschaft. Sie können die schematische Darstellung entsprechend der Gegebenheiten in Ihrer Ausbildungslandschaft ergänzen, indem Sie in der Darstellung weitere Kooperationspartner_innen hinzufügen.

- Stellen Sie die Beziehung zwischen Ihrem Lernort Praxis und allen in Ihrem Netzwerk tatsächlich anwesenden Kooperationspartner_innen grafisch dar (Ist-Zustand), indem Sie ausgehend von Ihrem Lernort zu allen anderen Kooperationspartner_innen, mit denen Sie derzeit im Austausch bezüglich der Ausbildung (früh-)pädagogischer Fachkräfte stehen, Verbindungslinien unterschiedlicher Art einzeichnen:

Kooperationsbeziehungen auf vertraglicher Grundlage: VVVVVVVVVVVVVVVV

Intensive / kontinuierliche Beziehungen: _____

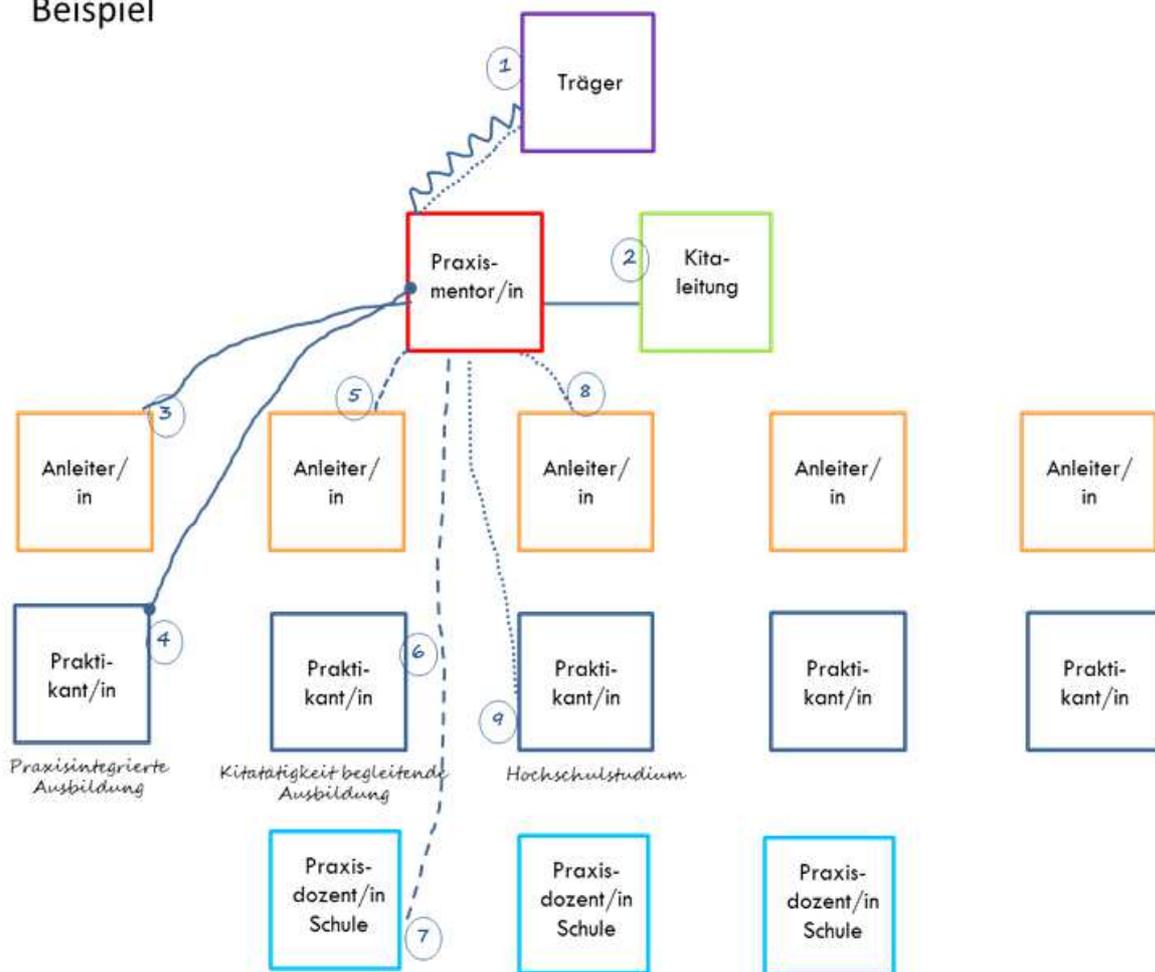
Sporadische Beziehungen: - - - - -

Zeitlich befristete Beziehungen: • _____ •

Es können auch mehrere Arten von Linien zwischen Ihrem Lernort und einer Kooperationspartnerin bzw. einem Kooperationspartner gezogen werden (z. B. Kooperationsbeziehung auf vertraglicher Grundlage und intensiv und kontinuierlich).

- Bitte nummerieren Sie diese Linien nun aufsteigend (siehe Beispiel).

Beispiel



Schematische Darstellung der Ausbildungslandschaft fröhpädagogischer Fachkräfte im Programm „Lernort Praxis“.

- Halten Sie nun im folgenden Tabellenblatt für jede eingezeichnete Beziehung (entsprechend Ihrer Nummerierung) stichpunktartig fest, wie aus Ihrer Sicht der Austausch zwischen Ihrem Lernort und der jeweiligen Kooperationspartnerin bzw. dem jeweiligen Kooperationspartner derzeit gestaltet ist. Orientieren Sie sich dabei an den folgenden Leitfragen:
 - Wie wichtig ist die Kooperationsbeziehung?
 - Wie effektiv / effizient ist die Kooperationsbeziehung?
 - Zu welchen Themen findet der Austausch statt (z. B. fachbezogene Themen, didaktisch-methodische Inhalte, Planung von Aktivitäten, Prüfungs- / Ausbildungsprobleme, zeitlich-organisatorische Abstimmung, informeller Austausch...)?
 - Wer entwickelt in der Regel die Initiative für den Austausch?

Durch diese Aufbereitung erhalten Sie einen umfassenden und vielschichtigen Blick auf die Beziehungen und Netzwerke in Ihrem Lernort Praxis.

In Anlehnung: Altena, H. (2003). *Von sozialen Netzwerken zu institutioneller Vernetzung – über die Leichtigkeit von Begriffen und die Schwierigkeit des Handelns*. Impulsreferat im Rahmen der Veranstaltung Menschen, Mythen, Möglichkeiten am 13.02.2003. Zugriff am 02.05.2016 unter http://datenbank.spinnenwerk.de/vska/fortbildung_sozialraumorientierung/doku1302.pdf. 9-11.

→ Bitte bringen Sie folgendes zum nächsten Arbeitskreis 4 mit:

- **Netzwerkkarte**

Nr.	Wie wichtig?	Wie effektiv / effizient?	Zu welchen Themen?	Initiative geht aus von?
1				
2				
3				
4				
5				

Gefördert vom:



Nr.	Wie wichtig?	Wie effektiv / effizient?	Zu welchen Themen?	Initiative geht aus von?
6				
7				
8				
9				
10				

Gefördert vom:



Checkliste zur Selbsteinschätzung

Handlungsfeld 3: Kooperation / Vernetzung mit dem Lernort Schule

Liebe Einrichtungsleitung / Liebe Praxisanleiterin, Lieber Praxisanleiter / Liebe pädagogische Fachkraft

- Lesen Sie bitte die gesamte Checkliste vor dem Ausfüllen einmal in Ruhe durch, bevor Sie die Fragen beantworten.
- Schätzen Sie danach bitte die aktuelle Situation des Lernorts Praxis in Ihrer Kindertageseinrichtung ein.
- Bitte beantworten Sie jedes Merkmal.
- Entscheiden Sie sich immer für einen Wert (kein Kreuz zwischen zwei Antwortmöglichkeiten).

Nr.	Merkmale	Nein	Nur zum Teil	Überwiegend	Ja
Wechselseitige Kenntnis und Information					
1	Die Kindertageseinrichtung verfügt über eine strukturierte Übersicht mit relevanten Informationen über die Fachschulen / (Fach-)Hochschulen aus denen die angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräfte kommen.				
2	Die Übersicht enthält mindestens folgende Informationen:				
	• Kontaktdaten				
	• Ansprechpartner_innen und Erreichbarkeit				
	• Informationen zur Ausbildung / zum Studium				

Nr.	Merkmale	Nein	Nur zum Teil	Überwiegend	Ja
3	Die Kindertageseinrichtung präsentiert sich dem Lernort Schule als Lernort Praxis (Tag der offenen Tür, Praxistag, Praxismarkt, Anleiter_innenkonferenz etc.).				
4	Die Kindertageseinrichtung stellt dem Lernort Schule schriftliche Informationen über die Gestaltung der Praxisanleitung (Ausbildungskonzeption etc.) zur Verfügung.				
5	Die Kindertageseinrichtung informiert sich beim Lernort Schule über den Lehrplan und die Ziele und Aufgaben der jeweiligen Praxisphasen.				
6	Die verantwortliche Fach- / Leitungskraft hat für den Aufbau und die Pflege der Kontakte zum Lernort Praxis Kapazitäten innerhalb der Dienstzeit.				
Konkrete Kooperationsstrukturen und Verzahnung im Praktikum					
7	Die Kindertageseinrichtung tauscht sich in der Praxisphase mit dem Lernort Schule aus:				
	<ul style="list-style-type: none"> über den individuellen Ausbildungsplan der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkraft 				
	<ul style="list-style-type: none"> über die Lernentwicklung und Kompetenzen der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkraft 				
	<ul style="list-style-type: none"> über die Bewertung / Beurteilung der angehenden (früh-)pädagogischen Fachkraft 				
	<ul style="list-style-type: none"> im Konfliktfall 				
8	Es werden regelmäßige Treffen zwischen dem Lernort Schule und dem Lernort Praxis durchgeführt (z. B. Praxisanleiter_innen-Treffen).				

Nr.	Merkmale	Nein	Nur zum Teil	Überwiegend	Ja
9	Die Kindertageseinrichtung schließt mit Fachschulen / (Fach-)Hochschulen, aus denen die angehenden (früh-)pädagogischen Fachkräfte kommen, schriftliche Vereinbarungen zur Kooperation.				
10	Die Kooperationsvereinbarungen enthalten folgende Inhalte:				
	• Zielsetzungen				
	• Kooperationspartner_innen				
	• (rechtliche) Grundlagen				
	• Aufgaben / Leistungen des Lernorts Schule				
	• Aufgaben / Leistungen des Lernorts Praxis				
	• Gemeinsame Aufgaben				
	• Qualitätssicherung und –entwicklung				
	• Gültigkeit der Vereinbarung				
Kooperation und Vernetzung über das Praktikum hinaus					
11	Die Zusammenarbeit der beiden Lernorte, über die konkrete Praxisphasenbetreuung hinaus, hat folgende Inhalte zum Gegenstand:				
	• Sicherstellung des Theorie-Praxis-Transfers (Handeln und Reflexion)				
	• Entwicklung von Zielen, Themen und Schwerpunkten für die Ausbildung / das Studium				

Nr.	Merkmale	Nein	Nur zum Teil	Überwiegend	Ja
	<p>Die Zusammenarbeit der beiden Lernorte, über die konkrete Praxisphasenbetreuung hinaus, hat folgende Inhalte zum Gegenstand (Forts.):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Lernarrangements und Praxisaufgaben • Entwicklung von Beurteilungskriterien • Beteiligung bei der Entwicklung des fachschulbezogenen / (fach-)hochschulbezogenen Curriculums • Beteiligung bei der Entwicklung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung • Entwicklung von Qualitätsstandards für die Praxisanleitung • Identifizierung von praxisgeleiteten Fragestellungen 				
12	<p>Es bestehen Formen der Zusammenarbeit beider Lernorte über die konkrete Praxisphasenbetreuung hinaus, wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • (Praxis-)Stellenbörsen, Praxismessen, Praxistage • Hospitationen am Lernort Praxis, Konsultationskita • Teamteaching (Lernort Schule und Praxis gemeinsam) im Unterricht, Unterrichtstag in der Kita • Gemeinsame Weiterbildungen, Workshops, Fachtage • Praxisbeirat, Praxis-Schule-AG, Lenkungsgruppe • Forschungs- und Praxisprojekte 				

Rückmeldung Arbeitskreis 3

Kursleitung: _____ Datum: _____

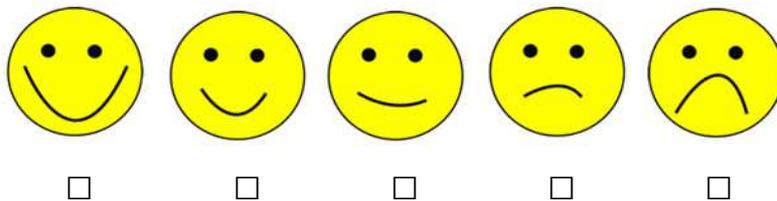
Bitte geben Sie hier an, wie Sie den heutigen Arbeitskreis bewerten. Entscheiden Sie sich bitte pro Zeile für eine der Antwortmöglichkeiten!

Ich bewerte...	sehr gut	gut	mittel- mäßig	weniger gut	gar nicht gut
1. den Tagesablauf	<input type="checkbox"/>				
2. die Vermittlung der Inhalte durch die Kursleitung	<input type="checkbox"/>				
3. die Arbeitsformen und die Methoden	<input type="checkbox"/>				
4. die Weiterbildungsmaterialien	<input type="checkbox"/>				
5. die Nutzbarkeit der Inhalte für meinen Arbeitsbereich	<input type="checkbox"/>				
6. die Arbeitsatmosphäre	<input type="checkbox"/>				
7. das Eingehen der Kursleitung auf Fragen der Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>				
8. die Möglichkeit zum fachlichen Austausch mit den anderen Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>				
9. den Veranstaltungsort	<input type="checkbox"/>				
10. den heutigen Arbeitskreis insgesamt	<input type="checkbox"/>				

11. Gut gefallen hat mir heute:

12. Ich hätte mir noch mehr Informationen gewünscht, zu ...

13. Mit welcher Stimmung gehen Sie aus dem heutigen Arbeitskreis an Ihren Lernort Praxis zurück?



Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Gefördert vom:

